Nr. 184. Freitag, 7. August. 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Der Währungskampf in der Union.

Der Kampf um die Währung, der in den Vereinigten Staaten in der jüngsten Zeit so gewaltige Dimensionen angenommen hat, scheint auch unsere Bimetallisten einigermaßen stutzig zu machen. Wenigstens spricht sich die conservative „Kreuzztg." in ihrem wirthschaftlichen Wochenbericht nicht sehr freundlich über die Bewegung in Amerika aus; sie erklärt, sich von dem Vorgehen eines einzelnen Staates nicht viel versprechen zu können, zumal wenn über die wirthschaftliche Lage desselben schon seit geraumer Zeit so wenig günstige Meldungen im Umlauf seien wie über Amerika. „So reich", meint sie, „sind denn auch die Vereinigten Staaten nicht, um sich eine Sonderstellung in der Währungsangelegenheit im großen allgemeinen wirthschaftlichen Getriebe wahren zu können; von London aus sind während der letzten Tage, ähnlich wie auf jene bekannte Botschaft des jetzigen Präsidenten, kalte Wasserstrahlen an die Union abgegeben worden, die auch diesmal ersichtlich nicht ohne Erfolg geblieben sind." Aus demselben Grunde sind auch wir der Annahme nicht abgeneigt, daß die Bäume der Freunde der freien Silberprägung in den Vereinigten Staaten nicht in den Himmel wachsen werden.

Die „Kreuzztg." stellt ferner die Frage auf, woher die fast eruptiv zu nennende Bewegung entstanden sei, nachdem bereits seit vielen Jahren die Silberfrage in den Vereinigten Staaten ein Hauptthema der öffentlichen Tagesdiscussion gewesen ist und meint, die Beantwortung dieser Frage dürfte wahrscheinlich dieselbe Begründung zu Tage fördern, die bei uns gegen das Monopol der Goldwährung mit Recht geltend gemacht werde. Mit der „Begründung" der Agitation gegen die Goldwährung ist es bei unseren Bimetallisten sehr schwach bestellt. Dagegen haben sie sich ja allerdings stets verwahrt, daß sie damit Interessenpolitik treiben wollen. In Amerika aber ist es die nackteste Interessenpolitik, die nur hervortreten kann. Die ganze Geschichte des Kampfes, der ja nicht erst seit gestern datirt, beweist, daß für die freie Silberprägung in erster Linie die Besitzer der Silberminen eingetreten sind und, wenn sie die Macht in Händen [illegible]ten, d. h. in den gesetzgebenden Körperschaften über die Mehrheit verfügten, auch keinen Anstand nahmen, durchzusetzen, was ihren Interessen entsprach, ohne Rücksicht darauf, ob dem Wohle des ganzen Landes damit gedient war. Sie haben bewirkt, daß seit vielen Jahren die Währungspolitik der Vereinigten Staaten weder ein festes Ziel vor Augen gehabt hat, noch nach bestimmten Grundsätzen geleitet worden ist. Dadurch sind die Ansichten über die Währung so verwirrt worden, daß sich große Massen jetzt für die freie Silberprägung begeistern, weil sie nicht die Fähigkeit haben, zu prüfen, ob das, was die Agitatoren ihnen versprechen, auch eintreffen wird, wenn diese ihren Zweck erreicht haben.

Es spielt sich in Amerika im Großen ab, was bei uns im Kleinen geschehen ist. Auch bei uns haben Agitatoren die Discussion über die Währungsfrage in Kreise hineingetragen, die sich ein klares Bild derselben nicht machen können. Diese Kreise haben sich für den Bimetallismus erklärt, weil sie glauben, daß er ihren Interessen entspreche. Bei uns hat der Kampf aber keine so großen Dimensionen angenommen, schon aus dem einen Grunde, daß ein augenblicklicher Erfolg, wie er in Amerika mit seiner alle vier Jahre wechselnden Regierung nicht unmöglich ist, nicht erhofft werden kann.

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. August.

Für 2 Mark 671 Mark.

„Welche wirthschaftlichen Vortheile hat ein Landwirth, der als ein Mitglied des Bundes der Landwirthe zwei Mark jährlichen Beitrag zahlt?" So lautet der Titel eines Flugblattes des Bundes der Landwirthe, das zwar schon älteren Ursprungs ist, aber, wie aus Pommern gemeldet wird, dort noch neuerdings vertheilt worden ist. In zehn Abschnitten wird dem Landwirth, den man für Bund einzufangen sucht, vorgerechnet, daß er für seine zwei Mark jährlichen Beitrag für nicht weniger als 671,35 Mk. „wirthschaftlichen Vortheils" genießen kann. Der erste wirthschaftliche Vortheil ist der, daß er für seine zwei Mark ein Exemplar der Zeitung „Bund der Landwirthe" (die Vorläuferin der heutigen „Dtsch. Tages-Zeitung") erhält, für welche Nichtmitglieder jährlich 4,60 Mark zu zahlen haben. Wer da zweifelt, daß dies ein erheblicher wirthschaftlicher Vortheil sei, dem ist nicht zu helfen.

Nr. 2 lautet: „Da er im Winter für seinen Hausbedarf drei Schweine schlachtet, wovon das eine trichinös befunden wird und verworfen werden muß, so erhält er das Schwein ersetzt mit 50 Pf. per Pfund; es wiegt ungeschlachtet 260 Pfund. 260 × 50 Pf. = 130 Mk." Die Rechnung stimmt auf's Haar bis auf den natürlich nebensächlichen Umstand, das nicht jeder Landwirth drei Schweine für seinen Hausbedarf schlachtet, und wenn er sie schlachtet, nicht eines von ihnen trichinös zu sein braucht.

Unter Nr. 3 lesen wir: „Da seine alte Dreschmaschine und Göpel nicht mehr ausbesserungsfähig sind, so muß er sich eine neue Dreschmaschine mit Göpel kaufen. Er fragt daher zunächst beim Bureau des Bundes an, was für Dreschmaschinen am empfehlenswerthesten und von welchem Lieferanten des Bundes er solche Maschinen beziehen könne. Er wird an eine Firma gewiesen und kauft von derselben eine Dreschmaschine für 360 Mk. und einen Göpel für 175 Mk. Diese Gesammtrechnung über 535 Mk. sendet er, nachdem er sie nach dem Catalogpreise voll bezahlt hat, an das Bureau des Bundes und erhält auf Grund derselben einen Rabatt von 47,75 Mk." Es ist klar, daß jeder Landwirth, der Mitglied des Bundes ist, trotz der Nothlage, in der sich die Landwirthschaft im allgemeinen nach der immer wiederholten Versicherung sämmtlicher Führer und Organe des Bundes befindet, alljährlich eine neue Dreschmaschine und einen neuen Göpel braucht und deshalb niemals Bedenken trägt, die 535 Mk. aus dem kargen und noch dazu durch jüdische Händler und Börsianer geschmälerten Ertrage seiner Wirthschaft aufzuwenden.

Leider fehlt der Raum, um auch die übrigen „wirthschaftlichen Vortheile", die der Bund der Landwirthe bietet, dem Leser anzuführen. Nur eine Nummer (6) mag nochhervorgehoben werden. Sie lautet;

„Bauer A. kauft sich auf einem Markte eine Stute; nach längerer Zeit stellt sich bei ihr eine Augenentzündung ein, und der hinzugezogene Thierarzt erklärt die Krankheit für eine periodische Augenentzündung und sagt zu A., da können Sie sich an den Verkäufer halten, denn die periodische Augenentzündung ist eine Gewährskrankheit. Darauf geht A., da ein Rechtsanwalt ihm zu viel Geld kostet, zu einem Winkeladvokaten, der ihn natürlich in seiner Absicht, den Verkäufer zu verklagen, bestärkt. A. muß zunächst 20 Mk. bezahlen, dann kommt der Termin und A. wird abgewiesen. Der Termin kostet ihm mit allen Unkosten, die so drum und dran hängen, Hin- und Rückreise nach dem Gerichte, die Forderungen des Winkeladvokaten u. s. w. 80 Mk., so daß er 100 Mk. ausgegeben hatte, sein krankes Pferd aber behalten mußte. Hätte A. beim Bunde der Landwirthe angefragt, so würde ihm der Rechtsbeistand desselben von diesem Prozesse unbedingt abgerathen haben, da die periodische Augenentzündung zwar in Hessen-Homburg, wo der Bauer A. wohnt, zu den Gewährskrankheiten zählt, nicht aber im Nassauischen, wo das Pferd gekauft wurde. A. hätte daher ruhig seine 100 Mk. in der Tasche behalten."

Dem Landwirth in Pommern wird es zweifelsohne ungemein imponiren, daß der „Rechtsbeistand" des Bundes der Landwirthe über die Gewährskrankheiten in „Hessen-Homburg" viel genauer unterrichtet ist als der Thierarzt in „Hessen-Homburg" selbst, und wenn er sich nach der Lectüre dieser Nummer noch nicht beeilt, Mitglied des Bundes zu werden, so ist wahrscheinlich Malz und Hopfen an ihm verloren, und es wird selbst das Schlußwort des Flugblatts nichts mehr nutzen, in welchem noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die angeführten Thatsachen und Zahlen den besten Beweis dafür liefern, „wie wenig Graf v. Caprivi orientirt war, als er im Reichstage die kühne Behauptung aufstellte, daß der Bund der Landwirthe noch keinem seiner Mitglieder auch nur eine Mark eingebracht habe".

Würden Prospecte solcher Art von anderen Vereinigungen ausgegeben, so würden sie die Agrarier nicht mit Unrecht als verwerflichen Schwindel bezeichnen.

Li-Hung-Tschang über den Frieden.

Am Vorabende seiner Abreise von Paris hat der Vicekönig Li-Hung-Tschang den Franzosen noch einen nützlichen Rathschlag gegeben. „Wozu der Krieg?" so bemerkte er. „Ich habe einen großen Theil Europas gesehen, mächtige Land- und Seestreitkräfte; überall die fieberhafte Sucht, sich bis an die Zähne zu bewaffnen, indessen ich verlasse Europa mit der Ueberzeugung, daß es nicht durch den Krieg verwüstet werden wird. Ueberall hörte ich von Frieden sprechen. Fürsten und Völker werden in Zukunft nur mehr zur Vertheidigung ihres Landes die Waffen ergreifen. Die Periode der Eroberungen auf dem Festlande scheint mir endgiltig abgeschlossen, und die Machtgruppirungen der verschiedenen Nationen haben nur den einen Zweck, sich gegenseitig die Hände zu binden, um der Versuchung, einander zu berauben, vorzubeugen. 26 Jahre ist es her, daß Europa sich im Frieden befindet. Es hat zu viel von den Schrecknissen fürchterlicher Schlachten gesehen. Nein, der Krieg steht nicht mehr auf der Tagesordnung gebildeter Nationen. Frankreich selbst hat, trotz seiner Beschwerden, doch in der Republik die Gewährleistung dieses Friedens."

Wie man sieht, könnte ein Mitglied der europäischen Friedensliga kaum vernünftiger sprechen, als der chinesische Bismarck. Auch für den fernen Osten ist Li-Hung-Tschang äußerst optimistisch. Die Beziehungen Chinas zu Japan hält er für durchaus befriedigend; was geschehen, könne nicht wiederkehren, denn Europa würde sich sofort einmischen, um die Funken zu löschen, die seine eigenen Interessen gefährden könnten. Zum Schlusse erging sich Li-Hung-Tschang in Sympathiebezeugungen für Frankreich; hoffentlich werden die Franzosen seine Friedensworte beherzigen.

Cecil Rhodes und Jameson.

Der eigentliche Anstifter des Jameson'schen Freibeuterzuges bleibt ohne Strafe. Der Londoner „Daily Mal" theilt mit, die Regierung habe auf Rhodes' Anerbieten, nach England zurückzukehren und sich der gerichtlichen Untersuchung zu unterziehen, noch keine definitive Antwort ertheilt, aber es sei kein Zweifel, daß die Regierung, nachdem juristische Autoritäten, welche sie consultirt hätte, den Gedanken eines gerichtlichen Verfahrens gegen Rhodes auf Grund der Foreign Enlistment Act für lächerlich erklärt hätten, jede Idee einer gerichtlichen Verfolgung Rhodes' aufgegeben habe. Die Regierung sei der Ansicht, daß Rhodes ohne das Verdict einer englischen Jury in der Lage sei, sein Zeugniß vor der parlamentarischen Untersuchungscommission zu verweigern.

Jameson und Genossen wurden im Londoner Holloway-Gefängniß mit aller möglichen Rücksicht behandelt. Ihre Zellen sind die geräumigsten und besteingerichteten der Anstalt. Am letzten Sonnabend wurden die Möbel hineingeschafft, welche die Freunde der Verurtheilten ihnen gekauft hatten. Andere Vergünstigungen bestehen darin, daß die Verbrecher nicht mit den übrigen Gefangenen die körperlichen Uebungen im Gefängnißhofe mitzumachen brauchen und nicht beim Gottesdienste mit ihnen zusammenkommen. Besuche können sie so viele empfangen, wie sie wollen. Ihr Briefwechsel soll nicht durch die Gefängnißbeamten controlirt werden. Das unweit des Gefängnisses liegende Hotel liefert die Mahlzeiten. Die Lectüre unterliegt keinerlei Beschränkungen und ein mäßiger Genuß geistiger Getränke wird auch nicht beanstandet. Wenn das alles zutrifft, dann bleibt als Strafe nur die Beschränkung der persönlichen Freiheit übrig.

Deutsches Reich.

Wilhelmshöhe, 6. Aug. Der Kaiser leidet an leichter katarrhalischer Halsaffection und hat mit lebhaftem Bedauern die Reise nach Wesel, Ruhrort und Essen auf ärztlichen Rath aufgeben müssen. Die Kaiserin führt die Reise programmmäßig aus und

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

36) [Nachdruck verboten.]

Die Mondscheinnacht von Ninfa war wieder da, der Weihrauchnebel zog an den epheuübersponnenen Ruinen herauf — dann neigte sich Tonino an sein Ohr: „Sie sind falsch, die Weiber, sie sind alle falsch — und auch der Dandolo Dandini wird genarrt." — Ein Schütteln ging durch seine Glieder, er öffnete die Augen wieder weit, sein Gesicht war bleich, wie das eines Todten.

„Heb' deine Hand!"

Sie wich angstvoll von ihm zurück bis an die Wand.

„Beppo, Beppo, was verlangst du —"

„Heb' deine Hand!" schrie er heiser.

Sie preßte die Finger gegen die pochenden Schläfen. „Willst du Gott versuchen?" fragte sie leise und hilflos.

„Leg' sie in die Bocca della Verità, und schwöre, daß du nie falsch, nie treulos warest — dann, dann will ich dir glauben."

„Misericordia!"

Er umklammerte ihren Arm mit seiner riesigen Faust.

„Sag', daß es eine Lüge ist, daß du heimlich in Rom warest!"

Sie wollte in die Knie sinken, aber er zog sie wieder empor; ihre zitternden Lippen bewegten sich lautlos.

„Sag', daß es eine Lüge ist, daß sie dein glattes Gesicht dort unten gemalt haben, damit sich Jeder daran ergötzen kann."

„Santa Madre!"

„Schwöre hier bei der Bocca della Verità!"

Ein irres Lächeln glitt um ihren Mund.

„Verfluchte!" stöhnte Beppo.

Fluch, — das war das Wort, gegen welches sie sich wehren mußte.

„Beppo, per carità — ich bin keine Verbrecherin", stammelte sie, „was ich Unrechtes that, ich will's dir gestehen — ich wollte es längst."

„Schwöre, leg' deine Hand in die Bocca!" Er schleppte sie dicht heran und herrschte noch einmal: „Schwöre!"

Sein Zorn entsetzte sie, nicht die Art der Betheuerung, bebend hob sie die braunen Finger. Sie konnte ja ihre Unschuld betheuern, wenn sie auch schwach und eitel gewesen — schlecht war sie nicht — schon war sie den steinernen Lippen nahe, da kam noch eine zaudernde Regung über sie, es war, als sage des Pater Benvenuto Stimme warnend: Auch im Herzen kann man gegen das heilige Sacrament sündigen — und im Herzen war sie dem Conte gut gewesen. Konnte sie schwören? Hatte sie für jenen nicht einst gebetet — als für das Liebste auf der Welt?

„Beppo, Beppo, ich" —, sie griff in die Luft, sie taumelte von der Bocca zurück, — „ich kann" —

Beppo, den schwarzen Kopf vorgestreckt, den Oberkörper erwartungsvoll herübergebeugt, die Augen blitzend, den Mund geöffnet, die Finger um seinen Dolch gebogen, stand da — er sah ihr Zaudern, sah das Sinken der Hand — und nicht mehr Menga war es, die er erblickte — Annunziata, die Treulose.

„Du wagst nicht, der Heiligen zu spotten! Du bist eine Verrätherin!"

Ein heiserer Schrei drang über seine Lippen, er sah die Schuld aus ihrem angstbleichen Gesicht reden, sie schrie ihn an aus der versagenden Stimme — was bedurfte es noch des Götterzeichens, des sich schließenden Mundes der Wahrheit?

Ein Aufblitzen des Dolches und lautlos, wie einst Annunziata unter der Pinie zu Füßen des Aquila grande sank, stürzte Menga vor der Bocca della Verità zusammen; — hochauf spritzte das Blut, es färbte die harten, steinernen Lippen des Löwenantlitzes und floß weithin über die kunstlose Mosaik des Fußbodens bis an den Eingang zur Kirche.

Eine Secunde lang blickte Beppo auf sein blutüberströmtes Opfer nieder — er hatte seine Kunst nicht verlernt, das Herz war gut getroffen — genau so gut, wie damals Annunziatas.

„Du hast's gewollt, ich hab's geschworen", sagte er halblaut, zog dann den Dolch aus der Brust und trat in die Mitte des Platzes. Niemand hatte die That gewahrt, die Neugierigen waren dem kleinen Leichenzug gefolgt, die Weiber erzählten sich ihre Erlebnisse weiter, die Kinder sangen am Vestatempel.

Einige Augenblicke stand der braune Mann still und sprach vor sich hin: „Wenn ich mich retten und flüchten wollte, ich könnt's. Und in Ceccos Schlupfwinkel fänd' mich so leicht niemand — aber ich bin's müde. Annunziatas Blut hat nach Rache geschrien und Mengas hat fließen müssen — für Beide schulde ich jetzt Buße."

Nicht eine Secunde lang zog ein Gefühl des Mitleids durch seine Brust, als er nach der Kirche zurücksah, wo sein Weib den letzten Athemzug gethan.

„Die Alten hatten Recht — es ist der Mund der Wahrheit — und auch Menga wagte nicht, vor ihm zu lügen", sprach er vor sich hin, ging hinüber an das Tiberufer und schaute ein Weilchen den rasch sich fortwälzenden, gelben Wellen zu. „Ein Sprung da hinein, der macht auch alles vergessen — aber es ist nicht das Rechte."

Langsam schritt er wieder zurück.

Zwei Polizeibeamte kamen in friedlichem Gespräch über die Piazza della Bocca della Verità. Denen trat Beppo entgegen.

„Ich bin der Dandolo Dandini — und liefere mich selber aus."

Der Eine hatte ein junges, frisches Gesicht, er lachte ungläubig.

„Ihr treibt einen Scherz mit uns, Signore, einen Carnevalsscherz im Sommer."

Beppo hob den schwarzen Kopf. „Ich bin Dandolo Dandini — und habe dort soeben vor der Bocca della Verità mein Weib getödtet — kommt und seht!"

„Tutti santi! Mann, Ihr seid krank, und das Fieber behandeln sie drüben in der Consolazione."

Der Aeltere legte wie warnend die Hand auf den Arm des Gefährten; es gab wenige Dinge, über welche er sich noch zu verwundern pflegte.

Nun schleuderte Beppo den blutigen Dolch dem Zweifler vor die Füße.

„Glaubt Ihr's jetzt?"

„Ein schwerer Fall!" sagte der Graue und streckte die Finger gegen den sich Anklagenden aus. „Das Gesetz ist auf dir — denk nicht daran, uns zu entfliehen."

Der Andere hob das schneidige Werkzeug und sah mit leisem Schauder auf die Tropfen warmen Menschenblutes.

„Tutti santi!"

„Du bist zu sentimental!" rief sein Gefährte und wandte sich nochmals an den Banditen.

„Ob du der bist, wie du dich nennst, ob nicht — versuche nicht zu fliehen, unsere Leute sind an allen Ecken!"

Er hatte mit Spannung, aber vergebens, nach Hilfe ausgeschaut.

Beppo maß ihn mit spöttischen Blicken.

„Der Dandolo Dandini hat sich freiwillig gegeben — anders hättet Ihr ihn nicht gefangen!"

„Das Geld, welches noch immer auf seinen Kopf gesetzt ist, das theilen wir, fratello", sagte der Aeltere, wie sie der Kirche Santa Maria in Cosmedin zuschritten.

Nun wurden die Weiber aufmerksam und kamen herbei und begannen, als sie das schöne, junge Geschöpf in seinem Blute sahen, ein Wehgeschrei und die Kinder endeten ihr Spiel und drängten sich mit großen, staunenden Augen um die Anderen.

Beppo deutete mit der Hand nach der Todten: „Es hat so sein müssen — ich habe ein Gelübde erfüllt."

„Che mostro!" schrie ein Weib und spie vor seine Füße.

„Che angelo!" flüsterte eine Andere und hob die Hand Mengas, welche sich scheu vor der Bocca della Verità gesenkt. „Ammazzato! So jung, so schön. Ist es nicht, als ob sie schliefe?"

Zwei Arbeiter traten aus der Kirche. „Da ist wieder einmal Eine untreu gewesen", sprach der Eine zum Andern. „Die Heiligen wissen's, aber darin verstände ich auch keinen Spaß."

Ein Weltgeistlicher kam über den Platz. Er hob beschwörend die Arme: „La casa di Dio ist verunreinigt — ein Mord in einer Kirche — schafft sie hinweg!"

Eines der Weiber zupfte ihn an seinem langen Gewande.

„Helft uns beten für die arme Seele, Sacerdote!"

Lauter wurde die Menge, dichter das Gedränge — man zeigte auf Beppo. „Das ist der Mörder!" und erhobene Fäuste schüttelten sich vor seinem Gesicht. „Warum thatest du's? rede!"

Er blieb unbeweglich. „Dem Richter stehe ich Rede, euch nicht!"

Endlich brachte man eine Bahre und bettete die Gemordete darauf. Die Menge, an der sie vorbeigetragen wurde, wich zurück und bekreuzte sich.

Nach der Consolazione nahm der traurige Zug seinen Weg — Menga hatte zum ersten Male ein buntes Gefolge.

Der Pförtner sah gleichgiltig den neuen stummen Gast einbringen, er erkannte nicht einmal die

wird vom Prinzen Heinrich als Vertreter des Kaisers begleitet.

Berlin, 6. Aug. Der Kaiser hat von der Nordlandsfahrt den Entwurf zu einem neuen Gemälde mitgebracht, welches den Schutz der Kunst und Industrie durch die Armee darstellt. Das Bild ist nahezu vollendet, mit der Ausarbeitung einiger Details ist Professor Knackfuß beauftragt worden. Man hofft, daß das Werk demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.

Berlin, 6. Aug. Die bekannte Autorität für Nervenkrankheiten, Professor Mendel, ist dem „Vorwärts" zufolge nach Petersburg zum Zaren berufen worden und wird am Dienstag wieder hierher zurückkehren. Der „Vorwärts" betont, diese Nachricht aus einer Quelle zu haben, die sich bezüglich intimer russischer Staatsangelegenheiten stets zuverlässig erwiesen habe.

* **Berlin, 5. Aug. Die Broschüre Fritz Friedmanns über den Fall Kotze** ist in Paris nunmehr im Buchhandel erschienen. Sie wurde gestern ausgegeben, ohne daß sich jedoch ein besonderes Interesse für diese neueste Erscheinung auf dem Büchermarkte bemerkbar gemacht hätte. (Wir haben unseren Lesern einen Auszug aus der Broschüre bereits mitgetheilt und angedeutet, daß die hochgespannten Erwartungen, mit denen man dem vielumstrittenen Elaborat des ehemaligen Rechtsanwaltes in gewissen Kreisen entgegensah, eine gründliche Enttäuschung erfahren würden.) Der Pariser Correspondent des „Lok.-Anz." bestätigt nach dem Erscheinen der Broschüre das Fehlen aller überraschenden Enthüllungen in derselben. Wie bekannt, zerfällt das Werk in zwei Theile. Der erste behandelt die Geschichte des Prozesses Kotze, der zweite beschäftigt sich mit der Charakteristik Kaiser Wilhelms und der Hofgesellschaft. Die Schrift enthält kaum etwas, was ihr Verbot in Deutschland wahrscheinlich machen könnte.

— Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung", befürwortet anläßlich der aus Pommern und Westpreußen zugegangenen Klagen den Wunsch, man möge es generell vermeiden, **Haftstrafen an landwirthschaftlichen Arbeitern** zur Erntezeit zum Vollzug zu bringen.

— Die Rhederei des französischen Schiffes „**General Chanzy**" hatte an den Commandanten der „Gefion" 10 000 Francs zur Vertheilung unter die Mannschaften gesandt. Der Commandant hat die Geldsumme an die Rhederei zurückgesandt.

* **In Sachen der Bäckerei-Verordnung** hatte sich der Bäckermeister Winkler an das Ministerium für Handel und Gewerbe gewandt, um im Interesse aller Bäckermeister Auskunft über die zweifelhaften Fragen zu erhalten, ob das Backen von im ersten Zustande fertiger Waare, wie Kuchen, den die Hausfrauen zu bringen pflegen, zu den gelegentlichen Dienstleistungen gehört oder nicht, und zweitens, ob der Unterricht der Fach- und Fortbildungsschule in denselben Stunden, die in die Zeit der Ruhepause fallen, gesetzlich zulässig ist. Auf Einladung des Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Wilhelmi hatte er daraufhin mit diesem und dem Regierungs-Assessor v. Meyeren eine mündliche Besprechung über diese für viele Bäckermeister zweifelhaften Punkte. Winkler erhielt die gewünschte Belehrung dahin, daß das Kuchenbacken für die Hausfrauen als gelegentliche Dienstleistung im Sinne der Bäckerei-Verordnung nicht anerkannt werden könne. Da der Meister die Bestellung erst annehme resp. das Backen zu gestatten habe und auch die Garantie übernehme, gleichviel wer den Verdienst nimmt, so falle diese Arbeitsleistung unter Herstellung von Waare und sei nur in einer Arbeitsschicht gestattet. Ein Zuwiderhandeln hiergegen seitens der Werkführer oder Gesellen sei eine Rechtsfrage, über welche der Richter zu entscheiden habe.

* **Die beiden Mitglieder des kaiserlich japanischen Generalstabes Seiki Terautschi und Oberstlieutenant Murata**, die am 28. Juni von Tokio abgereist sind, werden Ende dieser Woche in Marseille eintreffen und dann, nach kurzem Aufenthalt in Frankreich, für mehrere Monate nach Deutschland kommen, um das deutsche Heerwesen in allen Zweigen kennen zu lernen. Die Japaner bezeichnen das deutsche Heer als das beste der Welt, aber nicht aus diplomatischer Höflichkeit, wie der chinesische Gesandte Li-Hung-Tschang, sondern aus wirklicher Ueberzeugung, da sie seit über zehn Jahren ihr eigenes Heerwesen nach deutschem Muster einrichten und ausbilden. Seit dem Jahre 1885, nachdem sie das französische Vorbild aufgegeben und alle französischen Militärlehrer entlassen hatten, um dafür deutsche Offiziere anzustellen, ist kein Japaner mehr in das französische Heer aufgenommen worden.

* **Die Düsseldorfer Duellangelegenheit kommt** nun vor Gericht. Bekanntlich hatten der Freiherr v. Ehrhardt, Rittmeister a. D., und der Premierlieutenant v. Rhein es s. Z. abgelehnt, sich mit dem Referendar Dr. Ewers, der die ganze Angelegenheit verschuldet hat, zu schießen. v. Rhein hatte außerdem den Vorsitzenden des Ehrenraths, der bekanntlich wegen der Ablehnung des Duells den Rittmeister a. D. v. Ehrhardt seiner Offizierswürde entkleidete, gefordert und war abschlägig beschieden worden mit der Motivirung, die Berufsstellung erlaube diesen Schritt nicht. Die beiden verabschiedeten Offiziere haben in der Presse das Verhalten des Ehrengerichts scharf kritisirt. Wie nun verlautet, ist seitens des Divisionscommandeurs bei der Staatsanwaltschaft gegen diese beiden Herren Anklage wegen Beleidigung des Ehrengerichts erhoben worden.

* **Zu dem Unglücksfall in der Kürassier-Schwimmanstalt** zu Kleinburg meldet die „Bresl. Ztg.", daß der am Sonnabend Abend bei den Schwimmübungen an der Angel ertrunkene Kürassier Walter bereits am Montag Abend auf dem Militärkirchhofe beerdigt worden ist. Die Section soll einen Schlaganfall als unmittelbare Todesursache ergeben haben. Der Schwimmlehrer, Unteroffizier Ulrich, befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Frankreich.

* **Vom Herzog von Orleans** erzählt die „Patrie", daß er anläßlich seiner Vermählung ein Manifest erlassen und darin unter Berufung auf seine Familienbeziehungen zum österreichischen Herrscherhause den Franzosen eine Revision des Frankfurter Vertrages in Aussicht stellen werde. — Dem jungen Herrn scheint die Hitze der letzten Tage zu Kopfe gestiegen zu sein.

* **Ein theurer Gast.** Nach der Erklärung des Generaldirectors des Grand Hotel, wo Li-Hung-Tschang von der französischen Regierung einlogirt war, werden der Regierung durch seine Anwesenheit Kosten von nicht weniger als einer Million einschließlich der Sonderzüge erwachsen. Die Pariser Blätter bemerken spöttisch dazu, daß der Dank des Chinesen dafür nur unzureichend sei, da er im ganzen nur 7 Medaillen vertheilt habe.

Sport.

* **Schwere Unfälle auf der Rennbahn** sind in Deutschland verhältnißmäßig selten, obgleich der Herrensport mit seinen Jagd- und Hürden-Rennen nirgends so florirt als gerade bei uns. Kein Land der Erde kann auch nur annähernd eine so stattliche Anzahl Herrenreiter aufweisen, als unser Vaterland; es giebt kaum ein Cavallerie-Regiment, in dem nicht mehrere Offiziere activ auf dem grünen Rasen thätig sind. In den letzten 10 Jahren haben sich fünf tötliche Stürze von Herrenreitern auf dem Rennplatze ereignet. In Charlottenburg kam Rittmeister v. Osten von den Garde-Kürassieren mit dem bekannten Steepler „Tourist" derartig unglücklich zu Fall, daß Reiter und Pferd sich das Genick brachen. Vor den Augen des Kaisers fiel Lieutenant v. Poncet von den Stendaler Husaren im Hoppegartener Armee-Jagdrennen so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der dritte tödtliche Unglücksfall trug sich auf einer westfälischen Bahn, der vierte im Süden Deutschlands zu. Der fünfte Unfall hat sich bei dem Rennen in Neuß am Sonntag ereignet. In der Steeplechase fiel Herr Ackermann mit seinem braunen Wallach „Master Robert" so schwer, daß leider an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wallach trat Herrn Ackermann derartig auf die Brust, daß dieselbe eingedrückt wurde.

* **Wichtige Zweijährigen-Rennen** stehen jetzt in Frankreich, nachdem am 1. August die Saison der jüngsten Rennbahnklasse begonnen hat, täglich auf dem Programm. Den Prix du Premier Pas zu Caen, eine mit 15 000 Mk. dotirte Concurrenz, gewann Monf. Caillauts Roxelane gegen Monf. Ephroussis Denise in einem Felde von elf Pferden.

* **Ein interessantes Rudermatch** im Einer steht bevor. Der Weltchampion Stanbury hat dem berühmten Amerikaner Gaudar einen Wettkampf um 10 000 Mk. angeboten, der sich zu einem sportlichen Ereigniß ersten Ranges gestalten würde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. August.

Wetteraussichten für Freitag, 7. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, vielfach wärmer, Gewitterregen. Frisch windig.

* * *

* **Einführung.** Nachdem die Bestätigung der Wahl des Herrn Regierungsrath Delbrück zum Ersten Bürgermeister der Stadt Danzig nunmehr auch amtlich hierher mitgetheilt worden, ist die Einführung des neuen Herrn Oberbürgermeisters, welche wahrscheinlich durch den Hrn. Regierungspräsidenten erfolgen wird, für Freitag, den 14. August, in Aussicht genommen.

* **Besuch des Prinzen Albrecht.** So weit bis jetzt in Aussicht genommen, wird Prinz Albrecht von Preußen auf seiner Reise zur General-Inspection der Truppentheile des 17. Armeecorps am 22. August zu kurzem Aufenthalt hier eintreffen, vom 23.—28. die Inspection in der Provinz und vom 28. August ab in Danzig wieder fortsetzen. Das genauere Programm ist noch nicht festgesetzt, wahrscheinlich wird es erst am Sonnabend zum Abschluß kommen.

* * *

* **Neues Kriegsschiff.** Der Bau der neuen Kreuzer-Corvette „Ersatz Freya", welcher im Oktober v. J. auf der hiesigen kais. Werft begonnen wurde, schreitet jetzt rüstig vor. Im nächsten Jahre soll der Bau vollendet werden. Die Maschine für das neue Schiff liefert die Actiengesellschaft „Germania" in Tegel bei Berlin. Als Material für den Schiffsbau wird Stahl verwandt; die Länge zwischen den Perpendikeln beträgt 105 Meter, die größte Breite 17,4 Meter, der mittlere Tiefgang 6,25 Meter, das Deplacement 5650 Tonnen, die Zahl der indicirten Pferdekräfte 9000; die Geschwindigkeit 18,5 Knoten. Die Besatzung wird 439 Mann stark sein.

* * *

* **Herr Consistorial-Präsident Meyer** hat heute einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

* * *

* **Herr Generalsuperintendent D. Döblin** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte beim Consistorium wieder übernommen.

* * *

* **Pastoral-Conferenz.** Am 18. und 19. d. M. findet die Pastoral-Conferenz in der Sakristei der Oberpfarrkirche zu St. Marien und darauf eine Pastoren-Versammlung und demnächst ein gemeinsames Mahl im Restaurant „Zum Luftdichten" statt

* * *

* **Herbstmanöver.** Zum Transport von Bivouaksbedürfnissen während der Herbstübungen der 36. Infanterie-Division werden an Fuhren gebraucht: in Czerwinsk am 7. September 20 vierspännige, am 10. 9 vierspännige und 2 zweispännige, in Skurz am 10. 8 vierspännige, am 14. 60 vierspännige und 28 zweispännige, am 18. 54 vierspännige und 20 zweispännige, in Hoch-Stüblau am 7. 8 vierspännige, am 8. 18 vierspännige und 2 zweispännige, in Pr. Stargard am 18. 8 vierspännige und 10 zweispännige Fuhrwerke. Als Meistbetrag können 17,50 Mk. für einen vierspännigen und 10,50 Mk. für einen zweispännigen Wagen gezahlt werden. Die Bestellung der Wagen erfolgt durch Privat-Fuhrunternehmer.

* * *

* **Der Ruderclub „Victoria"** beabsichtigt, am Sonntag, den 16. August, eine Dampferfahrt nach Hela mit seinen activen und passiven Mitgliedern zu unternehmen. Ferner erfahren wir, daß das diesjährige Abrudern des Clubs in alter Weise am Sonntag, den 13. September, Vormittags, stattfinden soll, welches am Abend desselben Tages noch durch einen Gesellschaftsabend beschlossen wird.

* * *

* **Militärisches.** Der Commandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, Oberst Frhr. v. Reitzenstein, und der Commandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 2, Oberstlieutenant Beslage, haben unsere Stadt, nachdem sie den Schießübungen in Neufahrwasser beigewohnt haben, wieder verlassen und sich nach Thorn bezw. Swinemünde begeben.

* * *

* **Verhütetes Unheil.** Im Schäferei'schen Wasser in der Nähe des Milchkannenthurms war gestern gegen Mittag ein mit Cement beladener sogenannter **Oderkahn voll Wasser gelaufen und dem Sinken nahe.** Dem raschen und energischen Eingreifen des betreffenden Revierbeamten, Herrn Meßmer, ist es zu verdanken, daß der Kahn gehalten wurde. Durch ein von der städtischen Feuerwehr requirirtes Pumpwerk wurde das Wasser entfernt und die Ladung durch einen Dampfer übernommen.

* * *

* **Bürgerverein Neufahrwasser.** Gestern Abend hielt der Bürgerverein Neufahrwasser in Gessers Hotel unter dem Vorsitz des Herrn Krüger eine schwach besuchte Versammlung ab, in der zunächst verschiedene Schreiben des Vereins verlesen wurden. Eines derselben ist an den Magistrat zu Danzig gerichtet und beantragt, die Feuerwache am Hafenbassin, welche jetzt bereits durch eine Dampfspritze verstärkt worden ist, auch noch mit selbständigen Gespannen zu versehen. Bisher ist ein Abkommen mit Neufahrwasser Pferdebesitzern geschlossen worden, das nach Ansicht des Vereins nicht genügt. Die Pferde könnten weiter auch in zweckentsprechender Weise zur Müllabfuhr und Sprengung der Straßen verwendet werden. Außerdem bittet der Verein um tägliche Spülung der Rinnsteine und um ausgiebige Besprengung der Straßen und des Schulhofes.

Dann wurden die letzten Sitzungen der Stadtverordneten einer Besprechung unterzogen. Der Verein hat, wie s. Z. berichtet, in Gemeinschaft mit dem Danziger Bürgerverein an den Herrn Regierungspräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der er ersucht, der Wahl eines Rechtsanwalts in die Schuldeputation die Bestätigung zu versagen. Darauf ist von dem Herrn Regierungspräsidenten die Antwort ergangen, das dies nicht möglich sei, wenn man nur die Persönlichkeit des Gewählten in Betracht ziehe, und mehr könne nach Lage der Sache nicht geschehen. Dagegen stellt die Antwort in Aussicht, daß die Regierung eines Volksschulmannes gedenken werde, wenn eine von ihr zu besetzende Vacanz in der Schuldeputation eintritt. Der Vorsitzende vertrat die Ansicht, daß man mit dieser Antwort ganz zufrieden sein könne und ging dann auf die bekannten Debatten in der Stadtverordneten-Versammlung ein. Es sei in der Stadtverordneten-Sitzung heiß hergegangen und es sei anzuerkennen, wie Herr Böse als Einzelner seine Ansicht verfochten habe; wünschenswerth sei es, daß noch mehr Stadtverordnete dem Beispiel folgen möchten. Im allgemeinen seien ja die Debatten zu lang, doch wolle er eine in derselben gefallene Aeußerung hier erwähnen. Herr Stadtrath Ehlers habe nach Zeitungsberichten gesagt: „Die Bürgervereine, die so liebenswürdig die Verwaltung der Stadt übernehmen wollen etc." Nach einer anderen, ihm von dem Vorsitzenden des Danziger Bürgervereins zugegangenen Mittheilung habe Herr Stadtrath Ehlers sogar den Ausdruck „Oberleitung" gebraucht. Er (Redner) sei der Ansicht, Herr Ehlers habe die Bestrebungen des Vereins durch die Zähne gezogen, dagegen müsse man Front machen. Herr E. habe gesagt, ein solches Verfahren, wie das von den Bürgervereinen eingeschlagene, sei von außerordentlicher Bedenklichkeit, er (Redner) finde das auch, aber nur nach einer andern Richtung. Bedenklich sei es nach seiner Ansicht, wenn Bürger gegen die Beschlüsse eines Magistrats vorgehen müßten, der wohl nicht immer wisse, was dem Bürger frommt. Der Vorstand stellte die folgende Resolution zur Discussion:

„Die heute tagende ordentliche Versammlung des Bürgervereins zu Neufahrwasser hat von der Aeußerung des Herrn Stadtrath Ehlers: „Da haben sich nun die Bürgervereine zu Danzig und Neufahrwasser, die sich ja so liebenswürdig bereit erklären, die Verwaltung der Stadt zu übernehmen etc.", die derselbe in der Stadtverordneten-Sitzung am 21. Juli a. c. gethan hat, Kenntniß genommen. Die Versammlung erblickt hierin eine Verhöhnung der Bestrebungen der Bürgervereine und ist der Ansicht, daß es sich am allerwenigsten für ein Mitglied des Magistrats ziemt, in einer öffentlichen Sitzung ein derartiges unmotivirtes Urtheil über dieselben zu fällen."

Herr Semrau-Danzig meinte, es werde wohl noch öfter passiren, daß Herr Ehlers nicht derselben Meinung mit den Bürgervereinen sei, er werde dann vielleicht noch entrüsteter werden. In Betreff der Resolution sei er (Redner) indeß anderer Meinung, man gebe der Angelegenheit dadurch eine zu große Bedeutung und erwecke vielleicht bei Herrn Ehlers unzutreffende Vorstellungen. Vergessen wolle man aber die Worte des genannten Redners nicht. Ohne weitere Debatte wurde dann beschlossen, im Sinne des Herrn Semrau die Resolution fallen zu lassen. — Dann wurden noch einige communale Angelegenheiten besprochen. Der Verein beabsichtigt, da er bisher im Instanzenwege abschlägig beschieden ist, sich an den Minister des Innern zu wenden, um die Errichtung eines Wahllokals in Neufahrwasser zu den Stadtverordnetenwahlen durchzusetzen. Bei dieser Gelegenheit entspann sich eine kurze Debatte über die nächsten Stadtverordnetenwahlen, bei denen u. a. auch das Mandat des Stadtverordneten Fischer-Neufahrwasser abläuft. Die Redner waren darin einig, daß Herr F. viel für den Ort gethan habe. — Im Herbst d. Js. wird vom Magistrate eine Regulirung der Bürgersteige in Neufahrwasser beabsichtigt, und es wurde eine aus den Herren Neuschütz, Jonas und Jacob bestehende Commission gewählt, welche sich über die Angelegenheiten informiren soll.

* * *

* **Feuerwerk auf der Westerplatte.** Unter der Ungunst der Witterung hatte gestern neben anderen Veranstaltungen auch das Gartenfest auf der Westerplatte zu leiden, für das Herr Reißmann große Veranstaltungen getroffen hatte. Das Wetter wurde Nachmittags, als das Fest begann, schon recht unbeständig, doch hielt es sich bis gegen Abend. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 executirte unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Recoschewitz ein reiches Programm. Besonders gefiel eine neue Zusammenstellung von bekannteren Walzern und namentlich eine Mazurka von Kahnt, in der Herr Knuth Gelegenheit fand, auf einem in einer Militärkapelle seltenen Instrument, dem Xylophon, eine große Fertigkeit zu entwickeln. Diese Nummer mußte auf stürmisches Verlangen da capo gespielt werden. Kurz vor dem Feuerwerk machte der Himmel seine Drohungen zur That, doch war das Naß nicht mehr im Stande, die prachtvollen Beleuchtungseffecte des Herrn Pyrotechnikers Bock aus Berlin, die sich unter dem dunkelen Hintergrunde des Laubwaldes im Parke zu seltener Farbenwirkung vereinten, Abbruch zu thun. Die Beschießung einer Festung machte sich sehr gut, ebenso die farbige Darstellung des Kaiserbildes, von Lorbeer umwunden. Auch sonst brachte Herr Bock viel Neues auf seinem Gebiete. Nach dem schönen Feuerwerk goß es freilich gehörig

---

welche vorhin noch lebensfroh mit ihm geplaudert. Er wies nach einem Gemach, wo die Aerzte den Tod constatiren sollten.

„E finito!" hatte er mit Kennermiene gesagt.

Beppo schritt zwischen den Häschern so stolz einher, als ging's zu einem Ehrenfeste.

„Il Dandolo Dandini!" hieß es hier und da unter dem sich ansammelnden Volke. An einer Straßenecke stand der finstere Mann, mit welchem er vorhin an der Consolazione gesprochen — sie grüßten einander verstohlen mit den Augen — sie wußten es beide, es war ein Abschiedsgruß für's ganze Leben.

„Der Dandolo Dandini — um eines Weibes willen", murmelte Cecco, dem ehemaligen Gefährten nachblickend. „Wer uns das in mancher gefahrvollen Nacht gesagt hätte — Dandolo Dandini überliefert sich selber den Häschern — und Cecco steht machtlos in den Mauern Roms und blickt ihm nach!" (Fortsetzung folgt.)

Fünftes deutsches Sängerbundesfest in Stuttgart.

Das Fest stand unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs, der huldreich ein Terrain von 200 Morgen mitten in den königlichen Parkanlagen hergegeben hat, darin die festlich bewegten Zuhörer nach der Aufführung sich im Schatten der üppig grünenden Bäume ergehen und das Auge an den wohlgepflegten Rasenflächen, den Sinn an den vom Grün sich kräftig abhebenden Bildwerken aus Marmor und dem schwäbischen Schilfsandstein erfreuen konnten. Ehrenpräsident war der um Kunst und Wissenschaft hochverdiente, in der Residenz von Allen geliebte und verehrte Prinz Hermann zu Sachsen Weimar-Eisenach, geb. 1825, der nicht nur mit seinem Namen, sondern in zahlreichen Sitzungen mit seinem stets hochgeschätzten Rath und mit reichlicher That der Sache gedient hat. Das leitende Fest-Comité bestand ferner aus den Herren Oberbürgermeister Rümelin, dem musikalisch sachverständigen und begabten Herrn Oberpostmeister Heidle, reich an Verdiensten um den deutschen Männergesang, und dem Kaufmann Herrn Otto Mayer — was diese Männer und die sich weiter mit arbeitend um sie schaarten, gesorgt und gethan hatten, um den Sängern den Aufenthalt in Stuttgart nach allen Richtungen: Bau der Halle, Schmuck der Stadt, Empfang, Wohnung, Instruction, Sicherheit, Verpflegung, Gesundheit u. s. f., erhebend, angenehm und bequem zu machen, kann gar nicht genug gerühmt werden, und war von glänzendem Erfolge gekrönt. Jeder hat es als eine Wohlthat empfunden und wird den Dank dafür im Herzen nach der Heimath mitnehmen.

Der Himmel ist dann auch gnädig gewesen und hat dem Feste das schönste Wetter beschert: als die Tausende von Sängern, die Tausende von Zuhörern in die Halle strömten, hatte der Regen nur wohlthätige Kühlung gebracht, und im Tageslicht, im Schmuck der Banner, Fahnen und Wimpel nahm die hohe, oben in der Mitte rund gewölbte Halle sich vornehm aus: das Licht trat reichlich aber angenehm gedämpft durch breite mit Leinen bespannte Fenster ein, und für Luft sorgte die Anlage und Ventilation und die splendide Höhe des Baues so vorzüglich, daß in stundenlangem Aufenthalt die Wärme in der gefüllten Halle sich kaum vermehrte, die Luft fast wie die freie blieb. Selbst am wärmeren Nachmittage des zweiten Festtages war es nicht anders, man konnte in freier Seelenstimmung zuhören, wozu die treffliche Akustik der Halle das Ihrige gleichfalls beitrug. So war alles aufs beste und schönste auf den erhabenen Moment vorbereitet, in welchem vieltausendstimmig der Chor deutscher Sänger Beethovens, des großen deutschen Tondichters Lied „Zur Ehre Gottes in der Natur" anstimmte — es war trefflich gewählt, um dem Fest zuvor die religiöse Weihe ohne confessionellen Anstoß zu ertheilen: mächtig dröhnten die ersten Klänge daher, und wie heilig tiefes, weit sich breitendes Waldesrauschen erklangen weich die Grundaccorde zu den Worten des Mittelsatzes: „Wer trägt des Himmels unzählbar Sterne? Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?" deren Melodie die Tenöre mit frischem, reinem hohem Klange andachtsvoll ertönen ließen. Wer beschreibt die Wirkung der genial schwärmerischen Melodienwendung auf den Worten: „Sie lacht aus der Ferne", wer die hinreißende männliche Begeisterung in der Strophe: „Und läuft den Weg gleich als ein Held"! Sänger und Dirigent waren erfüllt davon und stimmten die Zuschauer desgleichen zu innerer Weihe.

Nun erfolgte eine sinnvolle Ansprache des Vorsitzenden des deutschen Sängerbundes Hermann Beckh aus Nürnberg über Kraft und Bedeutung des deutschen Männergesanges, sie schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den anwesenden König und wurde von Sängern und Zuhörern, die sich von ihren Sitzen erhoben, mit dem Nationalhymnus „Heil dir im Siegerkranz" erwidert.

„Ihr Brüder reicht zum Bunde euch die Hände,
Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins!"

So lautete dann der Kehrvers des Liedes, vom Wiener hochgefeierten Meister Kremser componirt und geleitet. Mit ihm theilte sich in die Direction der beiden Haupt-Concert-Programme der Dirigent des schwäbischen Sängerbundes Prof. Förstler aus Stuttgart und Prof. Meyer-Olbersleben, Lehrer an der königl. Musikschule zu Würzburg und Dirigent eines der ältesten deutschen Chorvereine, der Würzburger Liedertafel, bei der Männer von ausnehmender Begabung und hohem Verdienst um die Kunst. Sie wurden gelegentlich von den Dirigenten einzelner Sängerbünde abgelöst, die das Programm nannte, es wäre aber zu wünschen gewesen, daß auch der Name eines jeden der musikalischen Triumvirn des Festes bei den von ihrer einem dirigirten Stücken genannt gewesen wäre.

In rechtem Maße war die Zeit der zwei Hauptprogramme an größere Kunstwerke mit Orchester einerseits, an Kunstlieder mit oder ohne Begleitung und eigentliche Volkslieder vertheilt. Ich zähle zuerst jene auf. Das bereits genannte von Kremser, mit obigem Kehrverse betitelt, ist von edlem natürlichen Stil, stark und tiefempfunden, und auf den Massenvortrag in rhythmischer Einfachheit wohl berechnet. Das Orchester schreitet meist mit dem Gesange zusammen fort. Da heißt es zu Anfang

„Nicht festgebannt an Deutschlands mächt'ge Eichen,
An deutsche Erde ist der deutsche Geist!
Er soll der hohen, ew'gen Sonne gleichen,
Die segenbringend eine Welt durchkreist."

Später, in einem Gedicht, das wie dieses vom Rheinländer Rittershaus ist, heißt es:

„Du deutsches Land, das Herz der Welten",

und dem Anfang des ersten entsprach der Schluß des zweiten Programms. Dort beziehen sich auf Armin den Cherusker die Worte:

„Solche Führer wie er
Gieb uns, Wotan, mehr,
Und die Welt gehört den Germanen"

aus Felix Dahns Feder — dreimal also steigerte sich der Dichter-Enthusiasmus vom Strom der Töne getragen zu dem Gedanken an die Möglichkeit einer geistigen und gar einer politischen Weltherrschaft der Deutschen. Nun, unsere Einheit soll nur erst weiter erwachsen — was ist in der Weltgeschichte ein Vierteljahrhundert! was ist es gegen die Jahrhunderte, seit denen andere Culturvölker sich der Einheit erfreuen! Noch geberdet unsere „blut"junge Einheit sich wie ein junger Löwe, etwas unbeholfen, denn ob auch nur die geistige Weltherrschaft irgend eines Volkes ein Segen für die Menschheit wäre, ist doch sehr die

und es wurde dadurch die Heimkehr der meisten Besucher beschleunigt. Die Actien-Gesellschaft „Weichsel“ vermochte den starken Verkehr des Nachmittags durch das Aufgebot aller ihrer Dampfer glatt und ohne Stockung zu bewältigen.

* * *

* **Begräbniß.** Unter sehr großem Gefolge fand heute Nachmittag um 3 Uhr die Beerdigung des bei Ausübung seines Berufs am Sonntag um's Leben gekommenen Oberfeuerwehrmanns **Schauer** statt. Gegen 2 Uhr bewegte sich ein Zug von Feuerwehrleuten nach dem in der Leichenhalle der St. Trinitatis-Kirche aufgebahrten Verstorbenen, dessen Sarg von einem von dem Vorsitzenden des westpreußischen Feuerwehrverbandes eingesandten Kranze und sonstigen Blumenspenden reich geschmückt war und von Feuerwehrleuten getragen wurde. Unter Vorantritt der Kapelle des Grenadier-Regiments bewegte sich dann der feierliche Trauerzug, in welchem selbstverständlich auch der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung vertreten waren, nach dem Kirchhofe, wo die Beerdigung erfolgte.

Für den so jäh in Ausübung seines schwierigen Berufes um's Leben gekommenen Oberfeuerwehrmann **Schauer** waren Kranzspenden in großer Zahl eingegangen; so u. a. ein prächtiger Kranz mit Widmungsschleife vom gesammten Feuerwehrpersonal, ein zweiter nicht minder schöner von dem Schirrmeister und den beiden Aufsehern der Straßenreinigung.

* * *

* **Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter.** Die königl. Eisenbahndirection in Bromberg hat seit Jahren wiederholt die Vermeidung der Fremdwörter im amtlichen Schriftenverkehr angeordnet, und sie hat zu diesem Zweck bereits im Jahre 1889 ein **Verdeutschungswörterbuch** unter ihre Beamten vertheilt. In einem der letzten Amtsblätter wird an die vorhergehenden Verfügungen erinnert und ein weiterer Schritt in der Verdeutschung durch die Bestimmung gethan, daß Neudrucke von bestehenden Druckmustern erst dann hergestellt werden sollen, nachdem etwa in ihnen vorkommende Fremdwörter durch deutsche Wörter ersetzt sind.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 26. Juli bis 1. August.** Lebendgeboren 37 männliche, 44 weibliche, insgesammt 81 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibl., insgesammt 3 Kinder. Gestorben 40 männliche, 36 weibliche, insgesammt 76 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 32 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Flecktyphus 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 28, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 28, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 25, Lungenschwindsucht 4, alle übrigen Krankheiten 36. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 4.

* * *

* **Schaubuden.** Unter den Schaustücken des diesjährigen Dominiksmarktes verdient das Interesse, das ihr entgegengebracht wird, die **Glasbläserei** von Freudenberger, die sich auf dem Holzmarkte etablirt hat. In dem einfachen Raume hat ein Glasbläser vor seiner Lampe, die durch hineingeführte Luft eine Stichflamme von 5—600 Grad erzeugt, Platz genommen und fertigt mit seinen einfachen Werkzeugen seine interessanten Arbeiten. Wir sahen in kurzer Zeit unter seinen kunstfertigen Händen niedliche Sachen, als Thierkörper, Schmuckgegenstände u. s. w. entstehen, die formvollendet sind. Auch das Spinnen des glühenden Glases in einen Faden, der dünner ist als Menschenhaar, ist ein interessantes Experiment, das in unserer Gegend, wo die Kunstglasindustrie fast gar nicht existirt, ziemlich unbekannt sein dürfte. Die Arbeiten der Glasbläserei sind bereits mehrfach prämiirt worden. Von den hübschen Sachen, die vor den Augen des Publikums entstehen, werden die meisten als Präsente an die Erschienenen vertheilt.

Dicht daneben finden wir eine zweite Bude, die eine überraschende Illusion in guter Ausführung bringt. Man glaubt beim Betreten eine **Dame** zu sehen, die in einen **Pfauenleib** endigt und trotzdem auf alle Fragen antwortet. Ueber des Räthsels Lösung zerbrechen sich viele den Kopf, sie besteht in einer geschickten Anordnung von Spiegeln. Im übrigen bringt die Bude ein inhaltvolles Panorama und ein Lachcabinet.

* * *

* **Dominiksdiebstähle.** Unsere Marktpolizei muß bei dem jetzt herrschenden Dominiksverkehr recht wachsam sein, um den Langfingern das Handwerk zu legen, die dort ausgiebige Gelegenheit zum Stehlen finden.

Peinliches Aufsehen erregte gestern auf Mattenbuden die Arretirung einer gut gekleideten Dame aus der Nähe von Briesen, welche hierher gekommen war und nach der Aussage einiger Augenzeugen Porzellan entwendet hatte. Die Arrestantin betheuerte ihre Unschuld.

Auf dem Heumarkte entriß der Knabe Eduard D. einer Frau ihr Portemonnaie und entlief dann, wurde jedoch eingeholt. Ferner wurde auf dem Holzmarkte der vorbestrafte Bursche Walter R. mit einer Weckuhr abgefaßt, welche er erbeutet hatte.

Schließlich wurden gestern mehrere Taschendiebe bei ihrem unlauteren Geschäft ertappt und dingfest gemacht. Fast durchweg waren die zur Haft gebrachten Langfinger halbwüchsige Burschen, die nicht nur bei Diebstählen von Waaren, sondern auch von Geld betroffen waren.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr von der Kaserne auf dem Bischofsberge aus alarmirt. Sie rückte nach dorthin aus, durfte aber nicht in Thätigkeit treten, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

* **Vacanzenliste.** Kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig zum 1. Novbr. **Postschaffner**, 800 Mk. und der Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mark. — Amtsgericht in Neuenburg zum 1. September ein **Kanzleigehilfe**, 50 bis 60 Mark monatlich. — Direction der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg sofort **Schaffner-Diätare** (commissarische Schaffner) 2 Mark täglich neben den tarifmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgeldern, nach bestandener Prüfung zum Schaffner Aufrücken nach Maßgabe der vorhandenen Vacanzen in eine etatsmäßige Schaffnerstelle; bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Packmeister und Zugführer erfolgen; das Einkommen beträgt für Schaffner 750—990 Mk., für Packmeister 990—1150 Mk., für Zugführer 1050—1500 Mk. jährlich neben freier Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß und Nebengebühren; ferner sofort **Weichensteller**, 1,80 Mk. täglich während der Probezeit, vom Tage der Anstellung ab 700 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung bezw. an Stelle derselben der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis auf 870 Mk., bei vorhandener Qualification kann Beförderung zum expedirenden Weichensteller eintreten, womit Stellenzulage bis zu 200 Mk. verbunden ist. — Magistrat in Königsberg sofort vier Feuerwehrmänner, je 59 Mk. monatlich, steigend bis zum Höchstbetrag von 80 Mk. monatlich. — Magistrat in Stallupönen zum 1. August ein **Nachtwächter** und Kämmereiarbeiter, 420 Mk. — Kais. Postamt in Gülzow zum 1. November, ebenso Postamt in Gagard **Landbriefträger**, 700 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnunsgeldzuschuß; Erhöhung nicht ausgeschlossen.

* * *

* **Unfälle.** In der Bäckerei des Herrn P. am Grünen Weg hatte sich heute in der Nacht der Bäckergeselle Wolfgart auf einen Mehlkasten gelegt und war eingeschlafen. Auf unerklärliche Weise explodirte plötzlich die Petroleumlampe, wodurch W. aufgeschreckt wurde. Er fiel nun so unglücklich vom Kasten, daß er einen Oberschenkel brach und ein Hüftgelenk ausrenkte. Auf seine Hilferufe eilte der Meister herbei, löschte den kleinen entstandenen Brand und schickte dann den Verunglückten mittels Droschke nach dem Lazareth in der Sandgrube. — In der Eisenfabrik Legan wurde gestern dem Arbeiter Piepke ein Bein von einer umkippenden Lowry befallen und erheblich verletzt, so daß auch er in's Lazareth aufgenommen werden mußte.

* * *

* **Eingeschlichen.** In einem Hause in der Jopengasse wurden gestern die beiden Arbeiter Franz D. und Paul B. abgefaßt, als sie sich in einen Keller eingeschlichen hatten. Beide scheinen auf irgend eine Weise erfahren zu haben, daß die Bewohner des Hauses auswärts waren, und deshalb die Gelegenheit für einen Diebstahl günstig gehalten zu haben.

* * *

* **Diebstahl.** Gestern wurde dem Besitzer Teppke aus Wotzlaff ein Pferd von nicht unbedeutendem Werthe von der Weide gestohlen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

* * *

Polizeibericht für den 6. August. Verhaftet: 18 Personen, darunter: 6 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kinderlackschuh, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Ledertasche mit Papieren auf den Namen des Künstlers Karl Krüger, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 silberne Damen-Remontoiruhr, 1 Portemonnaie mit 3,90 Mk. und Notizen, 1 goldene Cylinderuhr mit Nickelkette, 1 Pince-nez, abzugeben im Fundbureau der könig. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot**, 6. Aug. In Betreff der noch immer **räthselhaften Tödtung** des 29jährigen schwachsinnigen Logirgastes Beer hat der Minister des Innern ein geübtes Mitglied der Berliner Geheimpolizei, den Criminal-Commissarius L., hierher entsandt, welcher hier und auswärts eingehende Ermittelungen angestellt hat, um dem Minister über seine Mission zu berichten. Wie verlautet, ist es auch den Bemühungen dieses Beamten bisher nicht gelungen, irgend welches Licht in das nächtliche Dunkel, welches das Drama umgiebt, zu bringen, so daß die Sache noch im wesentlichen so steht wie am Morgen des 18. Juni.

Heute früh passirte bei einem Neubau in der Wäldchenstraße der **Unfall**, daß ein Zimmergeselle vom Baugerüst der zweiten Etage herabstürzte und sich durch einen Knochenbruch am Oberkörper anscheinend schwer verletzte. — In den letzten Nächten sollen auch wieder mehrere **Einbruchsdiebstähle** verübt resp. versucht worden sein. Nach den Thätern wird gefahndet.

ρ **Zoppot**, 6. Aug. Freitag, den 14. d., wird im Kurhause hierselbst ein **Concert zu Wohlthätigkeitszwecken** veranstaltet werden, zu welchem bereits bewährte Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir werden Gelegenheit haben, Frl. Maria Pery-Pferdmenges zu hören, die in letzter Zeit in Berlin, Paris, Nizza u. a. als Sängerin mit Erfolg aufgetreten ist. Auch Frl. Elvira **Malmedé** aus Dresden wird ihre schöne Sangeskunst in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen. Frl. v. **Wasilewski**, eine sehr talentvolle Geigenkünstlerin, wird in dem Concert ebenfalls mitwirken. Hoffentlich findet dies Unternehmen lebhafte Theilnahme. — Dem **Badetheater** scheint die kühlere Witterung jetzt einen regeren Besuch zu bringen.

π **Neustadt**, 5. Aug. Gestern hat sich hierselbst ein **Thierschutz-Verein** für Neustadt und Umgegend constituirt und sind sofort einige 20 Personen dem Verein beigetreten. Herr Fritsch-Oels eröffnete die Versammlung und hielt einen Vortrag über Thierschutz. Alsdann sprach Herr Musikdirector Goll-Danzig. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Apotheker **Rehefeldt** und Rector **Müller** zu Vorsitzenden, Lehrer **Beyer** und Chaussee-Aufseher **Kuhn** zu Schriftführern und Buchdruckereibesitzer **Brandenburg** zum Kassenführer. — Die große **Menagerie Continental** ist hier eingetroffen und wird morgen eröffnet werden.

Ω **Berent**, 5. Aug. Am 2. August hat der Gymnasiast Franz **Pusdrowski** von hier den Böttchergesellen Günther mit eigener Lebensgefahr vom Tode des **Ertrinkens gerettet.** Der Gerettete badete im hiesigen Galgensee, ging unter und blieb auf dem Seegrunde liegen, von wo er durch P., der tauchte, herauf geholt und, da er bereits besinnungslos war und aus Nase und Mund Blut lief, durch angestellte Wiederbelebungsversuche in's Leben gerufen wurde.

* **Marienburg**, 5. Aug. Die beiden Verbrecher, welche das gestern gemeldete **rohe Mordattentat** an dem badenden Dienstmädchen an der Nogat vollführt haben, sind bereits ermittelt. Der eine derselben ist schon festgenommen, der andere soll nach Elbing entflohen sein. Sie haben während des Attentats den Kopf des Mädchens gewaltsam unter Wasser gehalten, und als es todt war, es weiter in den Strom geschleppt.

W. **Elbing**, 5. August. Schon wieder hat (wie bereits telegraphisch gemeldet. D. Red.) in **Zeyersvorderkampen** in der letzten Nacht ein **Brand** gewüthet, welcher um so schrecklicher ist, als bei demselben **eine ganze Familie, bestehend aus sechs Personen, verbrannt ist.** Gegen 11 Uhr Nachts brannte das Wohnhaus des Schiffers Jakob Gottschalk, in welchem der Arbeiter Galewski mit seiner Familie, bestehend aus Frau und 4 kleinen Kindern, eine Stube bewohnte. Keiner der Hausbewohner wurde auf das Feuer früher aufmerksam, als bis das Strohdach herunterrutschte. Die Wohnung des Galewski war von den anderen Wohnungen durch eine Wand vollständig getrennt und hatte ihren eigenen Ein- und Ausgang. Dieser einzige Ausgang wurde durch das heruntergerutschte Dach vollständig versperrt. Die Frau des Eigenthümers Gottschalk, welche sich allein zu Hause befand, da ihr Mann mit 2 Kindern auf Kahnfahrten abwesend war, erwachte auf das Geschrei der Galewskis und konnte sich noch nach der Giebelseite in's Freie retten. Die Galewski'sche Familie konnte nicht gerettet werden und alle sechs Personen fanden in den Flammen ihren Tod. Mit Bestimmtheit wird angenommen, daß Brandstiftung vorliegt.

Unter dem Verdacht der Anstiftung des Brandes in Zeyersvorderkampen, welcher 6 Menschenleben vernichtete, ist der Eigenthümer des abgebrannten Hauses, Schiffer Gottschalk, Nachts **verhaftet** worden. Er soll auch der Brandstiftung bei mehreren der vielen Brände in Zeyersvorderkampen und Umgegend verdächtig sein.

♂ **Marienwerder**, 5. Aug. Der 16jährige Arbeitsbursche Carl **Gerbjinski** in Marienau ist unter dem dringenden Verdacht, an einem dreijährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, gestern **verhaftet** worden. Der vielversprechende Bengel hat bereits wegen Sachbeschädigung eine Woche und wegen vorsätzlicher Brandstiftung ein Jahr Gefängniß verbüßt.

Schwetz, 5. Aug. Am Donnerstag fiel auf dem Ansiedelungsgute Pniewno **die dreijährige Tochter** Hulda des Ansiedlers Winkler **vom Stuhl** in einen **Kessel heißen Wassers**, welches die Mutter zum Waschen neben den Tisch gestellt hatte. **Der Tod** des Kindes trat nach zwölf Stunden ein.

⊙ **Schwetz-Neuenburger Niederung**, 5. Aug. Die Mittheilung über das **Unwetter** ist noch dahin zu ergänzen, daß durch die Hagelstücke Vögel, darunter Störche, ja auch junge **Kälber erschlagen** worden sind. Erst jetzt läßt sich der Schaden ganz überblicken.

Thorn, 6. Aug. Ueber die **Thorner Landesverrathsaffaire** war bekanntlich berichtet worden, daß der Polizei-Inspector in Thorn die Ermittelungen, welche zur Verhaftung von zwei Unteroffizieren führten, geleitet habe und daß eine Controle über alle von und an die Landesverräther geschickten Briefe ausgeübt worden sei. Diese Meldungen sind, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, nicht zutreffend. Eine heimliche Controle über Postsendungen ist nach Lage der Gesetzgebung überhaupt nicht zulässig. Die Thorner Polizeibehörde habe überhaupt mit den Ermittelungen nichts zu thun gehabt, vielmehr sei es richtig, daß die Berliner politische Polizei die Angelegenheit seit längerer Zeit verfolgt habe; die Verhandlung werde demnächst vor dem Reichsgericht ihre definitive Erledigung finden. Nach dem Bureau „Herold“ befinden sich unter dem Verdacht der Spionage neben den früher genannten Personen nicht bloß die beiden Unteroffiziere, sondern auch der Wallmeister in Haft.

Königsberg, 4. Aug. Der **Hitze des gestrigen Montags** sind **wieder einige Menschenleben** zum Opfer gefallen. Der in der Königsstraße wohnhafte Kaufmann Hermann Timpf brach gestern gegen Mittag in seiner Wohnung ganz plötzlich zusammen und verstarb nach wenigen Augenblicken. Auch zwei Angestellte desselben erkrankten in Folge der großen Hitze, erholten sich jedoch im Laufe des Tages wieder. Gleichfalls verstarb an Hitzschlag Nachmittags der Inhaber der am Königsthor befindlichen Blumenhalle August Freund in seiner Wohnung. Ferner ist, wie verlautet, der auf der Oberlaak wohnhafte Geschäftsreisende Max Parschat am Sonnabend Nachmittag plötzlich an Hitzschlag verstorben. (Kgsb. Allg. Z.)

Königsberg, 5. Aug. Die Zahl der **tödtlich verlaufenen Fälle von Hitzschlag**, welche in den letzten heißen Tagen bei uns vorgekommen sind, beläuft sich nach den Ausweisen des Standesamtes auf nicht weniger als **30.** Die Betroffenen gehörten fast durchweg der Arbeiter-Bevölkerung an.

* **Eine gefällige Dame.** Dienstag trat ein Königsberger Kaufmann mit seinem 4 Jahre alten Töchterchen die Rückreise von Berlin nach seiner Heimath an. Er kam ziemlich früh auf dem Schlesischen Bahnhof an und nahm im Wartesaal Platz. Bald gesellte sich eine Dame von mittlerem Alter zu ihm und spielte in liebenswürdiger Weise mit dem Kinde. Als der Königsberger sich zum Schalter begab, um die Fahrkarten zu lösen, empfahl er dabei sein Kind der Obhut seiner Tischnachbarin, die mit freundlichstem Lächeln den Ehrendienst annahm. Als Papa nach etwa 5 Minuten zurückkehrte, rief ihm sein Kindchen schon entgegen: „Tante fort!“ Die nähere Untersuchung ergab, daß „Tantchen“ leider den Handkoffer, eine Reisedecke und einen seidenen Regenschirm mitgenommen hatte.

* **Bei Johanna Ambrosius** haben jüngst einige Herren Besuch gemacht. Einer erzählt darüber in den „Tils. Nachr.“ Folgendes:

Das Wohnhaus wird neu gebaut und ist ziemlich fertig gestellt. Rechts vom Eingang befindet sich ein Wohnzimmer, daran anstoßend das Schlafzimmerchen. Links liegt ein Fremdenzimmer, da Johanna sehr viel Besuch erhält. Oben in einem netten Erkerstübchen soll ihre Tochter wohnen. Johanna, die seit einigen Tagen wieder zu Hause ist, kam uns aus dem Stalle entgegen, wo sie bis zur Vollendung des Baues wohnen muß. Sie äußerte, falls sie gewußt hätte, daß das Haus noch nicht fertig sei, so wäre sie noch nicht nach Hause gekommen. Sie war einfach, aber sehr sauber gekleidet und machte einen sehr sympathischen Eindruck. Die Kur des Dr. Römpler in Görbersdorf hat ihr sehr gut gethan, allerdings hat obiger Arzt constatirt, daß sie nicht lungenkrank ist. Zunächst zeigte sie uns das neue Heim. Auf die Frage, wie denn das alte Haus ausgesehen hätte, holte sie sofort eine bereits eingepackte und adressirte Photographie (Groß-Cabinet) ihres alten Hauses hervor, die sie Herrn Dr. Römpler zum Geburtstage verehren will. Wir nahmen nun auf einem Bretterstapel Platz, um uns etwas mit ihr zu unterhalten. Auf die Frage, ob sie nach ihrem ersten Gedicht gefühlt hätte, daß sie eine gottgegnadete Dichterin sei, erwiderte sie: „Das bin ich auch heute noch nicht.“ Sie dichtet nur, wenn der Augenblick es ihr eingiebt, oft entstehen Pausen von zwei bie drei Monaten, ohne daß sie etwas producirt. Gelegenheitsgedichte könnte sie unter keinen Umständen liefern. Als wir meinten, sie müsse sich im Laufe der Zeit doch in ihren Dichtungen vervollkommnen, antwortete sie: „O nein, ich kann nicht mehr werden, ich war.“ Sie schreibt kein Gedicht auf und behält alle im Gedächtniß. Sie trug uns ein vorzügliches neues Poem vor, das im zweiten Bande erscheinen wird, das bereits im Manuscript vorliegt, betitelt: Antwort an meine Feinde. Es bebinnt mit den Woren: „Mein Herz, das kann nur lieben“. Ihre beiden Kinder halten sich bei ihren Großeltern (Johannas Eltern) auf. Der Mann ist seit längerer Zeit leidend, zu seiner Pflege kam sie so früh nach Hause. Der Aufenthalt in Berlin ist für sie sehr angreifend gewesen, namentlich der vielen Besuche wegen.

Rastenburg, 3. Aug. Auch bei uns hat die Hitze ein Opfer gefordert. Zwei Bahnarbeiter wurden Sonnabend Nachmittag von einem Unwohlsein plötzlich befallen. Während der eine noch rechtzeitig in's Krankenhaus geschafft werden konnte, war bei dem anderen leider jede Hilfe vergeblich. Nach wenigen Minuten verstarb er an Hitzschlag.

Ludwigsort, 4. Aug. Ein **starkes Gewitter** entlud sich am vorigen Sonnabend Nachmittag von 3 Uhr ab über der Gegend von Ludwigsort. Gegen 4 Uhr schlug der **Blitz**, ohne daß eine stärkere Entladung erfolgte, in eine Scheune des alten Ritterguts **Laukitten**, der Frau v. Alvensleben gehörig, ein, in welcher gerade Leute arbeiteten. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen. Bei dem sich erhebenden Winde waren bald vier Gebäude, der ganze große Wirthschaftshof, von dem Feuer erfaßt und brannten vollständig nieder. Der Oberpräsident von Westpreußen, Herr v. **Goßler**, der sich als Gast auf einem ganz in der Nähe gelegenen Gute befand, war einer der ersten auf der Brandstelle und übernahm in Abwesenheit des zuständigen Amtsvorstehers die Leitung des Löschwerkes. Auch betheiligte er sich mit eigener Hand an der Rettung von Geräthschaften. Das Feuer hat einen gewaltigen Schaden angerichtet. Die Gebäude, deren landschaftliche Versicherung allein 40 000 Mk. beträgt, der Roggeneinschnitt

---

Frage. Aber was der Art sollen unsere Componisten componiren? Die Auswahl guter Gedichte ist da klein. Interessant ist es aber immerhin, einer so hohen Spannung deutschen Nationalgefühls im Liede bereits zu begegnen.

Das zweite größere Werk war „Gothentreue“ von Mayer-Olbersleben für einstimmigen Chor, der vom Ritte dreier Gothen nach der verlorenen Schlacht gegen die Hunnen und von der Bergung des jungen Gothenkönigs erzählt, den der eine Reiter unter dem Mantel mit sich getragen hat. Ob es etwas psychologisch Denkbares ist, daß ein Chor, eine große Menge zumal, einen Vorgang erzähle, will ich hier dahingestellt sein lassen (Vision, Gebet, weise Reden sind sicher geeigneter dazu), wenn es aber einmal geschieht, so ist das Unisono dazu noch das Geeignetste, zumal für solche Massenchöre, die damit allen Schwierigkeiten enthoben werden, welche ihnen in einem solchen Riesenraume die Forderung correcter Polyphonie bereitet. Es wurde hier denn auch ein solcher Kolossalton erzielt, daß das Orchester hier fast zu weit zurücktrat, im Gegensatz zu dem umgekehrten Verhältniß, das sich im Laufe der beiden Hauptaufführungen nicht selten ergab. Der volksthümliche Zug tritt in diesem Werke aber ziemlich weit hinter moderner Harmonik und Declamation zurück, für mein Gefühl zu weit. Die Aufführung gelang vortrefflich, dem Componisten, der es energisch leitete, ward reicher Beifall vom Publikum und auch von den Sängern. Das dritte neue größere Werk war Rheinbergers Hymnus an die Tonkunst, auf einen Text von Liepp in edler schwärmerischer Sprache, von fern an Kloppstock erinnernd:

> Du mit den zartesten Schwingen
> Hebst dich höher empor
> Als deiner Schwestern Chor,
> Heilige Tonkunst! tiefer dringen,
> Mächtiger in Leid und Lust
> Deine Gewalten zur Menschenbrust.

Es sind fünf Strophen; einmal wird Liepp auch Kloppstockisch unklar,

> „Alles verklärst du, für sich allein
> Könnte dein Wallen ewig sein“

— ich wenigstens verstehe das nicht und käme darüber nicht hinweg. Daß die Tonkunst der Tonkunst einen Hymnus darbringt, hat logisch auch etwas gegen sich, aber die Componisten für Chor und Orchester müssen wohl oder übel die Goldwage beiseite lassen, wenn sie Texte wählen. Rheinbergers Muse nimmt nicht gerade erhabenen Flug hoch über Erdengefilde, aber sie ist ehrlich, sie giebt sich keinen Schein von höherer Originalität als sie besitzt, und ihre Empfindung ist wohlthuend durch ihre Wärme. Dem Raffinement ist sie noch ferner, als dem hausbacken Gewöhnlichen, dem Rheinberger in diesem Hymnus aber nicht nahe gerathen ist, die Wirkung desselben, von Förstler dirigirt, war edel und erhebend, die Aufnahme warm. Den Beschluß machte Mendelssohns Gesang „An die Künstler“ von Fr. Schiller — oder umgekehrt, wenn man will. Zur Wirkung thut Mendelssohns Musik immerhin mehr, als der etwas verblaßt rhetorische, im letzten Verse namentlich verschwommene Text, aus dem der Componist erst den Niederschlag eines positiven Gefühls gewonnen hat. Aber Schiller durfte auf dem schwäbischen Grund und Boden des Gesangsfestes nicht fehlen. Kremser dirigirte es höchst schwungvoll — ich bin gar nicht der Meinung, daß die Massen langsamere Tempi als die dem Stück natürlichen erfordern; sind diese für die Massenbewegung gar zu schnell, so wähle man anderes, im übrigen verzichte ich lieber an einzelnen Stellen auf strenge Deutlichkeit, als daß ich das Ganze aufdringlich geschleppt höre. Daß es trotz der trefflichen Direction keine volle Wirkung erzielte, liegt zu einem Theil an der Musik selbst, die zwar natürlich ist, aber die Fülle und Wärme nicht hat, die in den Gesängen von Kremser, Rheinberger und vor allem in den dazwischen gesungenen Volksliedern an Ohr und Herz herangetreten war — sodann lag es auch an den Schwierigkeiten des Massengesanges selbst, — es sangen von den 8000, die auf dem Podium standen, vielleicht 2- bis 3000, und diese nicht auf einem Fleck. Davon noch das nächste Mal.

Dr. C. Fuchs.

Vermischtes.

Ueber ein Hofdiner in Montenegro

berichtet ein Reisender Folgendes: Zwei Männer hatten ein ganzes, am Spieße gebratenes Schwein auf die Tafel geschleppt. Der Fürst erhob sich vom Kamin und mit ihm die Gesellschaft, um an der unter der Last der Gerichte beinahe zusammenbrechenden Tafel Platz zu nehmen, in deren Mitte das Schwein in seiner ganzen Herrlichkeit ausgestreckt lag, von den Spitzen der Vorderbeine bis zu denen der Hinterbeine über 6 Fuß lang, ein wahres Riesenthier. Der Fürst gab seinem Adjutanten plötzlich ein Zeichen. Dieser erhob sich und trat vor die Mitte der Längsseite des Tisches. Nun geschah etwas, was unseren Hausfrauen in ihrem eigenen Heim wenig Vergnügen bereitet hätte: Der junge Offizier, eine stattliche Erscheinung mit schwarzem Schnurrbart, bat die vor ihm Sitzenden um etwas Platz, zog einen Säbel, markirte mit demselben auf dem Braten eine Stelle, holte aus, ließ seinen Säbel durch die Luft sausen und schlug mit einem Hiebe das Schwein auf der markirten Stelle mitten durch, das Tischzeug entzwei und tief in die Tischplatte hinein, so daß die Gläser und Flaschen zu klirren anfingen. Kaum war dieser Hieb gefallen, so war der Säbel auch schon wieder in der Scheide und der Offizier saß auf seinem Platze, als ob nichts geschehen wäre, das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Dem Braten, in dessen Innern ein Puter Aufnahme gefunden, welchem wiederum eine Schnepfe, die der Fürst am Nachmittage geschossen, im Magen lag, wurde nach besten Kräften zugesprochen und er schmeckte delicat.

In spanische Gefangenschaft gerathen

ist in den cubanischen Wirren ein Berliner, der Journalist Karl Michelsohn. Er war als Kriegsberichterstatter des Philadelphia Journal und anderer amerikanischer Blätter dem Heere der Aufständischen gefolgt und hatte sich auch, von Thatendurst getrieben, activ an einigen Gefechten betheiligt. Bei einer Streife wurde Michelsohn mit einer Anzahl Insurgenten von spanischen Truppen umzingelt und als Gefangener nach Havanna gebracht. Erst nach zwei Wochen gelang es ihm, dank der Unterstützung des amerikanischen Consuls, gegen das Versprechen, nie mehr gegen Spanien die Waffen zu führen, seine Freiheit wieder zu erlangen. In einem Schreiben an seine in Berlin lebenden Angehörigen hat Michelsohn seine nicht uninteressanten Erlebnisse als spanischer Kriegsgefangener geschildert.

* **Der Stand des Schachturniers in Nürnberg** ist nach der dreizehnten Runde folgender: Lasker 9, Maroczy 8½, Walbrodt 8½, Janowski 8, Schlechter 8, Tarrasch 8, Steinitz 8 (und eine Hängepartie), Tschigorin 7½, Pillsbury 7, Blackburne 6, Schiffers 6, Marco 5, Charousek 4½, Schallopp 4½, Showalter 4½, Albin 4, Winawer 3½, Porges 2½ (und eine Hängepartie), Teichmann 2. Zu berücksichtigen ist jedoch noch der Umstand, daß Lasker, Maroczy, Janowski, Tschigorin und Pillsbury, da sie, der ungeraden Zahl der Theilnehmer wegen, bereits einmal spielfrei gewesen sind, nunmehr eine Partie mehr als ihre Concurrenten zu spielen haben.

von 120 Fuder und sämmtlicher Futtereinschnitt sind verbrannt. (K. A. Z.)

Insterburg, 4. Aug. In der heutigen Sitzung des **Schöffengerichts** wurde der Landwirth Gustav Frenzel aus Gr. Eschenbruch wegen **verleumderischer Beleidigung zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.** Er hatte eine junge **Dame** in überaus dreister Weise durch Uebersendung einer Postkarte schmutzigen Inhalts beleidigt.

Tilsit, 5. Aug. Herr **Stöcker** hat gegen Herrn Rechtsanwalt **Medem** und die Redaction der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ bei dem hiesigen Amtsgericht **Privatklage** wegen öffentlicher **Beleidigung** erhoben. Die Beleidigung soll erfolgt sein durch die Besprechung des Stöcker'schen Vortrages vom 30. Mai cr. durch Herrn Rechtsanwalt Medem in der öffentlichen Versammlung vom 6. Juni d. J., sowie durch das Referat über letztere Versammlung in der Zeitung. Da die Beschuldigten den Beweis der Wahrheit anzutreten beabsichtigen, verspricht der Prozeß ein recht interessanter zu werden.

Standesamt vom 6. August.

Geburten: Königlicher Steuer-Inspector Georg Märtens, S. — Arbeiter August Hägner, T. — Arbeiter Gottfried Doebel, S. — Lehrer Stephan Jasinski, T. — Thorschaffner bei der königl. Eisenbahn Peter Wysotzki, S. — Kurzwaarenhändler Franz Lingnau, T. — Fleischermeister Louis Schöwe, T. — Kaufmann Gustav Loroff, S. — Prediger Friedrich Pudmensky, T. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Schauspieler Bruno Hottenroth und Gertrude Kliß, beide hier. — Königl. Büchsenmacher Franz Fechner zu Königsberg i. Pr. und Ida Dobratz hier.

Heirathen: Fleischergeselle Max Strobel und Ida Hinzmann. — Kutscher Eugen Napierski und Maria Derengowski. — Arbeiter Hermann Kaworski und Franziska Szachta, sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Johann Zander, 11 W. — T. d. Arbeiters Paul Lietzbarski, 10 T. — Arbeiter Valentin Sekorra, 26 J. — T. d. Fuhrwerksbesitzers Efraim Wendt, 9 J. 3 M. — Steinsetzergeselle Albert Ferdinand Dragheim, 27 J. — Malergehilfe Theodor August Dittmann, 39 J. — S. d. Kutschers Julius Flader, 2 J. — Unverehelichte Bertha Schneider, 60 J. — Wittwe Caroline Christine Kalkowski, geb. Seeve, 80 J. — Ehemaliger Aufseher Georg Schneider, 49 J. — Goldarbeiter Georg Leo Hock, 41 J. — Wittwe Anna Marie Kruschinski, geb. Barbge, 75 J. — T. d. Arbeiters Gustav Schock, 3 J. 5 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 6. August.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	112—145 M Br.	105—139 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	110—143 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr $132^1/_2$ M bez., transit $98^1/_2$ M Br., 98 M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 133 M bez., transit $98^1/_2$ M bez., per Novbr-Dezbr. zum freien Verkehr $133^1/_2$ M Br., 133 M Gd., transit 99 M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 98 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 100 M, unterp. 67 M, transit 66 M.

Auf Lieferung per Aug. unterpoln. 67 M Gd., per September-Oktbr. inländisch 101 M Br., $100^1/_2$ M Gd., unterpolnisch 67 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. $101^1/_2$ M Br., 101 M Gd., unterpoln. $67^1/_2$ M bez., per Nov.-Dezbr. inländ. 102 M Br., $101^1/_2$ M Gd., unterpoln. $68^1/_2$ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 641 Gr. 106 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 75 M bez.

Rübsen unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 173—175 M bez., russ. Winter- 152—155 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 182—187 M bez., russ. Winter- 160—167 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,05—$3,12^1/_2$ M bez., Roggen- 3,55 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 5. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,80 M — Extra superfine Nr. 000 12,80 M. — Superfine Nr. 00 10,80 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,30 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M. — Superfine Nr. 0 9,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M. — Fine Nr. 1 7,70 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,50 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,30 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Viehmarkt.

Danzig, 6. Aug. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 22, Ochsen 3, Kühe 17, Kälber 31, Hammel 218, Schweine 237.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. 22—23 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 27—28 M, 4. Qual. 23 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 25 M, 4. Qual. 20—22 M, 5. Qual. 18 M, Kälber 1. Qual. 32—35 M, 2. Qual. 28—30 M, 3. Qual. 23—25 M, Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 20—21 M, 3. Qual. 17—18 M, Schweine 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 29—30 M, 3. Qual. 28 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. August. Wind: ONO.

Angekommen: Johann Carl, Stöwer, Hamburg, Blauholz. — Gerhard, Lüken, Papenburg, Kohlen. — Pulteney, Cormack, Wick, Heringe. — Catharina, Speck, Ystard, Ballast. — Richard und Emma, Hansen, Ueckermünde, Mauersteine.

Gesegelt: Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Jacoba (SD.), Thamen, Libau, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Kyros (SD.), Hörberg, Aarhus, Holz.

6. August. Wind: NW.

Angekommen: Fortuna (SD.), Pieper, Köln, Güter. — Milo (SD.), Rowan, Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Seidenstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete **Michels & Cie.**, Hoflief., **Berlin**, Leipzigerstr. 43.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **H. W. Mielck, Frankfurt a. M.**

Bekanntmachung.

Für die im Herbst zu erwartende erhebliche Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen hat die Eisenbahnverwaltung Vorkehrungen getroffen und wird alle zweckdienlichen Maßnahmen durchführen, um den erhöhten Anforderungen an den Wagenpark nach Möglichkeit zu genügen. In diesem Bestreben kann aber auch das verkehrstreibende Publikum die Eisenbahnverwaltung wirksam unterstützen, wenn dasselbe für frühzeitige Anfuhr des Herbst- und Winterbedarfs Sorge trägt.

Wir ersuchen daher das Publikum und namentlich die Kohlenverbraucher, im eigenen wie im allgemeinen Interesse zur Herbeiführung einer gleichmäßigeren Vertheilung des Güterverkehrs mit dem Bezuge der für den Herbst und Winter erforderlichen Materialien, namentlich Kohlen und Kokes, thunlichst schon im laufenden Monat zu beginnen.

Danzig, den 3. August 1896.
Königliche Eisenbahn-Direction. (14392

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des der Stadtgemeinde Danzig gehörigen Grundstücks **Petrikirchhof Serv. Nr. 1** und des Grundstücks **Poggenpfuhl Serv. Nr. 69** haben wir einen Bietungstermin (14363
auf Mittwoch, den 23. September d. Js.,
in der Kämmerei-Kasse im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß beide Grundstücke am 1. April 1897 miethsfrei werden.

Danzig, den 1. August 1896.
Der Magistrat.
Trampe. Ehlers.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **zweiten Maschinisten** zur Führung und Bedienung der Dampffeuerspritzen bei der hiesigen Feuerwehr soll besetzt werden.

Bewerber, welche das Schlosserhandwerk oder Maschinenbau erlernt, die Maschinistenprüfung II. Klasse abgelegt haben und im Stande sind kleine Reparaturen an den Dampfspritzen selbst auszuführen, wollen sich im Feuerwehr-Bureau auf dem Stadthofe dem Herrn Brand-Director **Bade** vorstellen und ihre bezüglichen Atteste vorlegen. (14102

Das Anfangsgehalt für die Stelle beträgt 1200 M jährlich.

Danzig, den 31. Juli 1896.
Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den Bäckergesellen **Wilhelm Skrotzki**, geboren am 27. Juli 1875 in Kl. Skomatzko, Kreis Loetzen, evangelisch, Sohn der Schmiedemeister Jakob und Katharina, geb. Wilodda-Skrotzki'schen Eheleute, wegen Diebstahls mit 2 Wochen Gefängniß vorbestraft, zuletzt in Danzig, Näthlergasse 9, aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen gemeinschaftlich ausgeführter Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängniß abzuliefern, auch hierher zu den Akten I. D. 33/96 Nachricht zu geben. (14307

Putzig, den 29. Juli 1896.
Königliches Amtsgericht I.
v. Horn.

Danziger Beamtenverein.

Zu dem Vereinsfeste in Kl. Hammer, Sonnabend, den 8. August, wird ein **Sonderzug** von Danzig hohe Thor um 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags und von Langfuhr um 11 Uhr 3 Minuten Abends abgelassen. Billets II. und III. Klasse zum ermäßigten Preise sind vorher im Vereinsbureau zu lösen.

Diese Billets haben auch Giltigkeit für alle gewöhnlichen Lokalzüge von 4 Uhr Nachmittags ab, mit Ausnahme des um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Danzig abfahrenden Vorortzuges.

Der Vorstand. (14387



Versand nach allen Theilen des Reiches, a) in 1/1 und 1/2 To. oder 1/1 und 1/2 Hekt. b) in Flaschen zu ca. 4/10 Liter Inhalt.
Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.
Nur allein echt zu haben bei:
A. Jonas, Hundegasse Nr. 85, „Zum Höcherl-Bräu“,
Wilhelm Hohmann, Bleihof Nr. 8,
J. Steppuhn, Schidlitz-Danzig. (11850

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers illustrirte **Weltgeschichte.**
Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel**, Prof. Dr. **F. Rösiger**, Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M., 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.
Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Die Bürsten-Fabrik
von
W. Unger,
Danzig,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren
für den Hausbedarf,
die Equipage u. die Landwirthschaft.
Parquet-Bohnerbürsten,
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.
Fensterleder, Fensterschwämme. (4580
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.
Cocos- und Rohrmatten,
echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Lampions
zur Decoration, in den verschiedensten neuesten Sorten, von den einfachsten bis elegantesten, in größter Auswahl zu Fabrikpreisen,
japan. Lampions in diversen hübschen Mustern,
Laternen aus farbigen Gläsern
wie
Fackeln, Luftballons, beng. Flammen und Feuerwerkskörper,
Transparente, Wappen, Fahnen, Ballwurffiguren, verschiedene neue Gesellschaftsspiele im Freien zu benutzen, Ringel- und Thierscheiben
empfiehlt billigst
L. Lankoff, Danzig, 3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.
Zweiggeschäft: Poggenpfuhl Nr. 92.
Als Specialität empfehle zu Engros-Preisen:
Kleine Gegenstände für Verloosungen
zu Preisen und Gelegenheits-Geschenken geeignet,
in überraschender Auswahl.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.
II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.
III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.
IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

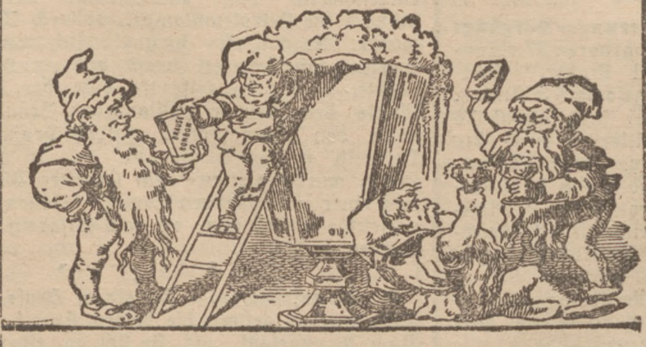
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Umsonst und portofrei versende na Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.
200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.
Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Gold und Silber kauft und nimmt zum höchsten Werth in Zahlung **Oscar Bieber,** Juwelier u. Goldschmied. 6 Goldschmiedegasse 6.

Stollwerck's



patentirte
Brause-Limonade-Bonbons
erfrischend und wohlschmeckend.
Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 gr. oder 20 kl. Bonbons Mk. 1,— oder mit 5 gr. oder 10 kl. Bonbons Mk. 0,50.
Ueberall käuflich!
Man achte auf den Namen „STOLLWERCK“.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**“ sind folgende Loose käuflich:

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie. Ziehung am 10. u. 11 September 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 7. Oktober 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung.“

Goldene Aepfel in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:
Des Kindes Anstandsbuch
von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.
Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Großer Ausverkauf von **Schuhen und Stiefeln jeder Art** findet nur während der **Dominikszeit** statt **Breitgasse 126.**



übernimmt den Bau runder
Fabrik-Schornsteine
aus radialen Formsteinen einschl. Materiallieferung unter dauernder Gewähr. Ausführung von Instandsetzungen jed. Art im Betrieb. Ueber 1500 ausgeführte Bauten in allen europäischen Staaten, Nord- und Süd-Amerika, Indien.

Bechtels Salmiak-Gallseife
Wollwaschseife,
vollkommen neutral, schont die Wäsche und verhütet das Eingehen derselben. In Pack. zu 45 ₰ bei den Drogisten: **Paul Eisenack, Karl Lindenberg, Herm. Lindenberg Nachflgr., Gerh. Kuntze, Rich. Zschäntscher** in Danzig.

Licenzen abzugeben
für eine **patentirte, absolut fugenlose leichte Bedachung,** die in Norddeutschland bereits mit großem Erfolge angewendet und wofür nachweislich bedeutende Nachfrage vorhanden ist. Die Verwerthung paßt am besten für **Dachpappenfabriken.** Näheres durch **Louis Lindenberg, Stettin.**

Alle kleinen Anzeigen
deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.
übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)
In Danzig Herm Dauter, Heil. Geistgasse No. 31.
*) Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

Gratis
erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrirte Zeitschrift
Wien. „Kinder-Mode“
mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl
farbiger Mode- u. Kunstbeilagen
sowie in beliebiger Anzahl
Echte Wiener
Kleiderschnitte
nach Maß
nach den Bildern d. „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode.“
Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.



Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16**, am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Neue Synagoge.
Gottesdienst:
Freitag, den 7. August, Abends 7½ Uhr. (14408
Sonnabend, 8. August. Neumondsweihe. Vormittags 9 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr:
Jugendgottesdienst.
An den Wochentagen Abends 7½ Uhr, Morgens 6½ Uhr.

Versammlung
des Ortsvereins der Maschinenbau- u. Metallarbeiter,
Danzig, Breitgasse 83.
Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
Vortrag des Hrn. **Laskowski** aus **Berlin** über **Elektricität.**
Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Versammlung
des Ortsvereins der **Tischler u. Berufsgenossen**
am **Sonnabend, d. 8. August,** Abends 8½ Uhr,
im Vereinslocale **Altstädtischer Graben 96.** (14413
Tagesordnung: Bericht der Revisoren. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Ausschuß.
J. A. **Zuschuß-Kasse** (eingeschriebene Hilfskasse), Tagesordnung wie vor.
Die örtliche Verwaltung.



Freitag, den 7. August 1896.

Preisausschreiben für Kraftpflüge auf der Hamburger Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

In richtiger Würdigung der Bedeutung, welche die Verwertung der Elektricität zur Uebertragung von Kräften für den landwirtschaftlichen Betrieb in naher Zukunft gewinnen muß, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft im Anschluß an ihre nächstjährige Wanderausstellung zu Hamburg ein wichtiges Preisausschreiben erlassen, das einen Wettbewerb von Kraftpflügen hervorrufen soll, d. h. von Pflügen, die nicht von tierischen Kräften in Bewegung gesetzt werden und hat hierfür Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark ausgesetzt. Bis jetzt haben bekanntlich derartige Pflüge nur in der Form des Dampfpfluges eine praktisch brauchbare Form und weitere Verbreitung gefunden. Die Ursache, daß derselbe nicht allgemeinere Anwendung findet, liegt in dem Preise der großen Apparate, in der Schwerbeweglichkeit der erforderlichen mächtigen Maschine und in der technischen Unmöglichkeit, die Dampfkraft, im kleinen verteilt, so zu verwerten, daß sie mit tierischen Kräften konkurrieren kann. Die Erfindung der Lokomobile, der verhältnismäßig leicht beweglichen Dampfmaschine, hat die Verwendung der Dampfkraft für die Landwirtschaft überhaupt erst möglich gemacht. Einen Schritt weiter scheint uns die neueste Zeit zu führen. In der Elektricität besitzen wir heute ein Mittel, jede Kraft mit erstaunlicher Leichtigkeit von einem Orte zum andern zu übertragen. In dieser Eigenschaft liegt für die landwirtschaftliche Technik eine völlig neue Zukunft, die anfängt, sich da und dort geltend zu machen, und namentlich eine Reihe von ernsthaften mehr oder weniger gelungenen Versuchen hervorrief, die neue Art der Kraftübertragung auf die Bearbeitung des Bodens anzuwenden.

Das Preisausschreiben beschränkt sich jedoch nicht auf elektrisch bewegte Pflüge, und wohl mit Recht. Es ist kaum denkbar, daß ein solcher in der kurzen Zeit, die diesen Versuchen zur Verfügung stand, die Vollkommenheit erreicht haben kann, welche von einem Gerät verlangt werden muß, das der Landwirtschaft im allemeinen empfohlen werden kann. Es sind deshalb auch ausdrücklich Dampfpflüge zur Konkurrenz zugelassen, vor allem um gleichzeitig an einem Beispiel eines ausgebildeten und von der Praxis anerkannten Geräts zu zeigen, was von einem derartigen Apparat verlangt wird und geleistet werden kann. Das Preisausschreiben bietet deshalb ganz allgemein einen ersten Preis von 3000 Mark für den besten Kraftpflug, einen zweiten Preis von 1000 Mark für den zweitbesten Kraftpflug, dann aber einen Sonderpreis von 2000 Mark für den besten durch Elektricität in Bewegnng gesetzten Pflug. Diese Summe kann ganz oder in Teilsummen auch solchen Apparaten zugesprochen werden, die, ohne ein praktisch vollkommenes Ziel erreicht zu baben, als hoffnungsvolle Versuche bezeichnet werden können.

Hocherfreulich aber ist es, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft durch die Fortschritte unserer technischen Entwicklung in die Lage versetzt ist, auf einem wichtigen Gebiete vorzugehen, das in andern Ländern, wenigstens in dieser Weise noch nicht in Angriff genommen wurde. Bekanntlich haben wir bis jetzt, wenn auch mit wachsendem Erfolge deutscherseits, England und Amerika die Führung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens mehr oder weniger überlassen müssen. Hier nun bietet sich, dank der hervorragenden Entwickelung, die die elektrische Technik in Deutschland gefunden hat, eine Gelegenheit, auch unsrerseits einmal jungfräulichen Boden zu brechen. Möge der geplante Wettbewerb auf der Hamburger Ausstellung zeigen, daß es mit Erfolg geschieht.

Die verschiedenen Düngemittel.

St. Obgleich wir Düngungsfragen recht häufig behandelt haben, müssen wir diesem Gegenstande, mit Rücksicht auf seine außerordentliche Bedeutung für eine rationelle Landwirtschaft, heute doch einen größeren Raum gewähren. Die Grundlage der Düngung bleibt immer der Stallmist. Denn er enthält die wichtigsten Pflanzennährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, sowie auch die wichtigsten humusbildenden Bestandteile. In welcher Weise die der Verflüchtigung ausgesetzten Nährstoffe dem Stallmist möglichst zu erhalten sind, haben wir unter anderm erst vor kurzem ausgeführt. Fährt man Stalldünger auf das Feld, so wird er am besten hinter dem Wagen sogleich gestreut. Bei ebener Lage des Ackers kann man den ausgestreuten Mist, ohne ihn unterzupflügen, einstweilen liegen lassen, da Nährstoffe daraus nicht mehr verloren gehen und die Gare des Ackers gefördert wird, bei abschüssiger Lage des Landes ist dagegen ein sofortiges Unterpflügen des Düngers erforderlich, weil sonst leicht beträchtliche Mengen von Nährstoffen fortgeschwemmt werden könnten. Ein Liegenlassen in kleineren lockeren Häufchen ist immer unzweckmäßig. In diesen Häufchen wird der Dünger stark in seinem Werte vermindert und unter ihm entstehen geile Stellen. Im ausgebreiteten Zustande werden die Nährstoffe gleichmäßig in den Boden gespült und hier absorbiert. Muß die Miststätte geräumt und kann aus irgend welchen Gründen der Mist nicht gleich gestreut werden, so bleibt nichts andres übrig, als ihn in größeren Haufen auf dem damit zu düngenden Lande aufzusetzen. Solche Haufen sind aber sorgfältig und accurat zu bilden, sie müssen täglich festgetreten und womöglich mit humoser Erde durchschichtet werden, wodurch einem Verlust von Nährstoffen und humosen Stoffen am besten vorgebeugt wird. Auch sind die Haufen mit Erde allseitig dicht zu bedecken. In derartigen Haufen kann der Mist ohne nennenswerte Verluste so lange liegen bleiben, bis das Feld geräumt ist und der Dünger zerstreut werden kann.

Trotz der großen Bedeutung des Stalldüngers für den Acker reicht dieser Dünger allein beim intensiven Betriebe nicht mehr aus und wir müssen die künstlichen Düngemittel zu Hilfe nehmen. Im Stalldünger sind die wichtigsten Pflanzennährstoffe, wie Stickstoff und Phosphorsäure in keinem günstigen Verhältnis vorhanden, da sich der Stickstoff zur Phosphorsäure im Stalldung wie 2 : 1 verhält, und doch soll dasselbe umgekehrt sein, weil die Phosphorsäure vom Boden absorbiert wird, also die Pflanzenwurzeln dieselbe im Boden aufzusuchen haben, während der Stickstoff in Form salpetersaurer Salze im Boden frei beweglich bleibt, also den Wurzeln zuzufließen vermag. Es enthält eine mittlere Düngung von 30 000 Ko. Stallmist pro Hektar, 150 Ko. Stickstoff, 75 Ko. Phosphorsäure und 180 Ko. Kali; mithin zur Regelung der Stallmistwirkung eine Zufuhr von Phosphaten notwendig ist. Aus diesen Gründen wird eine Steigerung der Erträge und Verbilligung der Erzeugungskosten eintreten können, sobald ein phosphorsäurereicher Mineraldung dem Stalldung in richtiger Menge zugesetzt wird. Zweckmäßig erscheint es, Phosphate solange dem Boden einzuverleiben, als die Unkosten noch durch den Mehrertrag ersetzt werden, was sich durch kleine Feldversuche feststellen läßt. Auf einem an Kali armen Boden würde auch mit der Kalidüngung ähnlich zu verfahren sein. Auf kalkarmen Boden ist eine Kalkdüngung zu geben, da dieselbe nicht nur eine günstige Verteilung der Nährstoffe im Boden herbeiführt, sondern auch in Verbindung mit tüchtiger mechanischer Bodenbearbeitung die physikalische Beschaffenheit, insbesondere sehr schwerer Böden, wesentlich verbessert. Wir gehen in nachfolgendem auf einzelne Düngemittel näher ein.

Unter den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln steht jedenfalls das Thomasschlackenmehl unerreicht da. Die mit demselben erzielten Erfolge sind so zufriedenstellend in manchen Fällen, so namentlich bei Düngung der Wiesen und der zum Anbau von Klee, Hülsenfrüchten, Getreide u. s. w. bestimmten Felder so überaus günstig, daß es nur natürlich ist, wenn die Zahl der Freunde dieses Düngemittels stetig wächst. Geh. Hofrat Neßler empfiehlt das Thomasmehl besonders: 1) bei steinigen, grobsandigen, sehr durchlassenden Böden; 2) bei allen kalkarmen Böden (das Thomasmehl enthält 40—50 pCt. Kalk), besonders bei Granit, Gneis und Buntsandsteinböden; 3) bei Moor- und Torfboden, sowie bei andern humusreichen Feldern und Wiesen; 4) bei sauren Wiesen (die Säure wird entfernt); 5) bei dem Setzen der Reben, Bäume und Gesträucher, sowie bei der Neuanlage von Luzernefeldern. Beim Rajolen des Bodens ist es auch in unteren Schichten gut mit Erde zu mischen. Die Wirkung des Düngers ist ganz allgemein eine viel bessere, wenn man neben Thomasmehl oder Superphosphat auch Kainit verwendet. Besonders die Futterpflanzen brauchen drei- bis viermal mehr Kali zu ihrer Ernährung als Phosphorsäure. Bei Böden, welche an Phosphorsäure sehr arm sind, ist die Wirkung des Thomasmehls unsicherer, wohl weil die jungen Pflänzchen nicht die zu ihrer Entwicklung nötige Menge aufnehmen können. Die Phosphorsäure des Thomasmehls bleibt aber viele Jahre wirksam, soweit sie nicht von den Pflanzen verbraucht wird. Da, wo wir auf Vorrat düngen und eine längere Phosphorsäurewirkung erzielen

wollen, ist das Thomasmehl dem Superphosphat vorzuziehen. Bei der Anlage von Luzernefeldern, beim Setzen der Bäume und Gesträucher werden wir also Thomasmehl und nicht Superphosphat verwenden.

Geh.-Rat Maercker-Halle hat in einem Vortrag hervorgehoben, daß das Superphosphat rascher und bei an Phosphorsäure sehr armem Boden sicherer wirkt als Thomasmehl, daß aber seine Nachwirkung sich selten über das dritte Jahr erstreckt, sondern meist schon nach zwei Jahren erlischt. Man verwendet Superphosphat: 1) bei feinkörnigem, wenig durchlassendem Boden, ganz besonders dann, wenn man den Dünger nur oben aufstreuen und nicht mit der Erde mischen kann wie bei Wiesen und Luzernefeldern, oder wenn die Phosphorsäure in den Untergrund dringen soll, wie beim Düngen der Bäume und Sträucher. Da wo der Dünger mit der Erde gemischt wird, kann auch bei weniger durchlassendem Boden Thomasmehl verwendet werden. Maercker führte Versuche in Sand-, Lehm- und Thonböden aus und erhielt bei Thomasmehl in allen Böden übereinstimmende Ergebnisse; 2) bei Feldern und Wiesen, die nicht oder selten mit Phosphorsäure gedüngt wurden und voraussichtlich sehr arm daran sind; 3) überall da, wo man sicher eine rasche Wirkung haben will, also im Frühjahr und im Sommer; 4) in Gegenden, wo die Pflanzen in kurzer Zeit möglichst viel Stoffe erzeugen sollen, also auch hoch im Gebirge gelegenen Feldern, weil durch das Superphosphat das Wachstum der Pflanzen beschleunigt wird. An solchen Orten streut man im Frühjahr auf den Morgen noch 1—1½ Ctr. Superphosphat, auch wenn die Felder im Spätjahr mit Thomasmehl gedüngt wurden. Nicht zweckmäßig ist die Verwendung des Superphosphats: 1) bei Moor- und Torfboden; 2) bei sauren Wiesen; 3) humusreichen und kalkarmen Feldern und Wiesen auf der Winterseite von Hügeln und Bergen; 4) bei sehr durchlassenden, kalkarmen Böden; 5) bei Neuanlagen von Luzernefeldern, beim Setzen der Bäume und Gesträucher, sowie überall da, wo man eine lange Nachwirkung des Düngers haben will.

Um die Beschaffenheit des Bodens in physikalischer Hinsicht zu verbessern, giebt es bekanntlich verschiedene Mittel. Unter diesen steht mit in erster Reihe der Gebrauch von Kalk und Mergel und es würde in volkswirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung sein, wenn deren Verwendung dort überall Platz griffe, wo der Boden als kalkbedürftig sich erweist. Ein recht großer Teil unsrer Böden leidet thatsächlich an einer erstaunlichen Kalkarmut des Bodens. Die so notwendige Zersetzung der mineralischen Bestandteile des Bodens wird durch den Kalk und den Mergel wesentlich beschleunigt und die in den Gesteinstrümmern enthaltenen Pflanzennährstoffe, insbesondere das Kali, leichter löslich gemacht. Bei bindigem Boden wird durch das Eindringen des Kalkes die Eigenschaft des Thones so verändert, daß dieser seine Bindigkeit allmählich verliert. Je lockerer aber ein Boden ist, desto mehr können Luft und Wärme in denselben eindringen und ihre so günstigen Eigenschaften auf ihn ausüben. Für den lockeren Boden wird man häufig dem Mergel den Vorzug vor dem Kalk geben müssen. Die Menge richtet sich wesentlich nach dem Gehalt des Mergels an kohlensaurem Kalk. Durch Kalk und Mergel wird der Boden von Säure befreit, welche Säure sich namentlich auf Wiesen und auch häufig auf dem Felde in unangenehmer Weise bemerkbar macht. Endlich hat auch der Kalk eine direkt nährende Wirkung. Die Pflanze bedarf eben zu ihrer Ernährung des Kalkes und wird da, wo sie den Kalk in nicht ausreichender Menge findet, auch nicht freudig gedeihen und es zur größten Vollkommenheit bringen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Viehwirtschaft.

Seuchenartiges Verkalben der Kühe. Eine für die Landwirtschaft äußerst wichtige Entdeckung hat der Professor Bang von der Veterinärschule in Kopenhagen in Gemeinschaft mit seinem Assistenten Stribolt gemacht. Bisher war man im Zweifel darüber, ob die Krankheit, welche ein Verkalben der Kühe nach sich zieht, ansteckend sei oder nicht. Man hatte allen Grund zu der Annahme, daß die Krankheit ansteckend sei, da das Verkalben oft auf einmal den ganzen Kühebestand eines Viehstalls heimsuchte. Wenn die Krankheit Ansteckungskeime in sich barg, so mußte der Keim eine Bakterie sein, und es galt also, dieselbe aufzufinden, um dann die Krankheit mit Erfolg bekämpfen zu können. Bisher in dieser Richtung angestellte Versuche waren resultatlos gewesen. Dem Professor Bang ist nun der Nachweis gelungen, daß es thatsächlich eine Bakterie ist, welche das ansteckende Verkalben der Kühe verursacht. Das Material zur Untersuchung erhielt man von einer Kuh, die vor kurzer Zeit verkalbt hatte. Nachdem die Stoffe, in denen man die Bakterien vermutete, präpariert waren, wurden sie einer tragenden Kuh eingeimpft, welche dann nach wenigen Tagen verkalbte, genau unter denselben Symptomen, die sich bei diesen Fällen zeigen. Nach diesem Resultat ist das Vorhandensein einer Bakterie nachgewiesen, und die oben genannten wollen nun weitere Versuche anstellen, in welcher Weise gegen die Krankheit wirksam eingeschritten werden kann.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Zur Bereitung des Obstweins. Auf der diesjährigen Wanderversamlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche gelegentlich der Ausstellung in Stuttgart-Cannstadt abgehalten wurde, hielt Geheimrat, Professor Dr. Neßler in der Obst- und Weinbau-Abteilung einen Vortrag über die Bereitung des Obstweins, bei welcher er Obstmost zum Selbstgebrauch und Obstwein zum Verkauf unterschied. Infolge der langsamen Gärung behält der Obstmost lange Zeit seine Kohlensäure und bleibt erfrischend; auf der andern Seite besteht aber die Gefahr, daß Zucker in Schleim statt in Weingeist übergeht, so lange die Gärung nicht beendet ist, und daß das ursprünglich zucker-, später weingeistarme Getränk ganz verdirbt. Zum Verderben des Obstmostes kann beitragen: 1. die Verwendung teilweise faulen Obstes; 2. die unrichtige Behandlung des gemahlenen Obstes. Wenn letzteres nicht rasch abgepreßt wird, so sind die Trester mittels Senkboden in der Flüssigkeit zu halten. 3. Durch erhebliche Verdünnung des Saftes mit Wasser erhält man Getränke, welche nicht bis in den Sommer haltbar sind. Für den Gebrauch in den ersten fünf Monaten kann man Wasser ohne Zucker verwenden und braucht den Most nicht abzulassen. Für später zur Verwendung gelangenden Most sollte man für jeden Hektoliter Wasser auch 20 Pfund Zucker zusetzen und den Most gleich nach der Hauptgärung ablassen. 4. Wird der Most nicht von der Hefe abgelassen, so kann sich diese zersetzen und den Wein verderben. Der Obstwein für den Verkauf muß, wenn er klar werden und klar bleiben soll, vergoren sein und hinreichend Weingeist enthalten. Es empfiehlt sich, dem Most auf den Hektoliter 20 Gr. Salmiak bei leicht schleimig werdenden Sorten auch noch 20 Gr. ganz reinen, geruchlosen Gerbstoff zuzusetzen, damit die Gärung rasch genug verläuft und kein Schleim entsteht. Der Most soll wenigstens 55 Grad Oechsle wiegen, sonst empfiehlt es sich, im Hektoliter für je 5 fehlende Grade ein Kilo Zucker aufzulösen. Braun oder schwarz werdende Obstweine lassen sich gewöhnlich mit 1 Liter ganz frischer Milch auf den Hektoliter schönen; es empfiehlt sich aber, zuerst den Versuch mit einem Kaffeelöffel voll Milch und einer Flasche Wein zu machen. Schleimige, zähe Weine kann man oft nur mit 300 Gr. spanischer Erde auf den Hektoliter klar machen und auch etwaige braune oder schwarze Farbe entfernen. Beim Obstwein kommt oft eine zu träge Gärung vor, die vor Beendigung erlahmt, dann aber sehr leicht durch etwas frischen Traubenweinmost oder auch durch Zusatz von frischer Preßhefe belebt werden kann.

LW. Um Obstbäume in Guirlandenform zu ziehen, pflanze man im Herbst auf Quitten veredelte Birnbäumchen (einjährige Veredlungen) in Abständen von 3—4 Mtr. und schneide diese im nächsten Frühjahr ca. 15 Ctm. über dem Boden ab. Von den sich am Stumpf entwickelnden Trieben lasse man die zwei höchst stehenden, die die Hauptäste des Bäumchens zu bilden haben, ungehindert wachsen und entferne die andern. Im ersten Jahr kürzt man die Bäumchen nicht, sondern bindet sie nur leicht an. Während des Sommers hat man dabei weiter nichts zu thun, nur muß man darauf achten, daß der eine Arm den andern im Wuchs nicht überflügelt, was leicht dadurch verhindert werden kann, daß man den schneller wachsenden Trieb mehr abwärts bindet. Auch im zweiten Frühjahr nach dem Satze schneidet man die zwei Haupttriebe nicht zurück. Um diese Zeit werden die die Bäumchen stützenden, galvanisierten Drähte gezogen. Zu diesem Zweck nimmt man kleine, vierkantige Pfähle von Tannen-, Eichen-, besser aber von Akazienholz, welche ca. 4 Ctm. stark sein sollen, und schlägt sie in der Mitte von zwei Bäumchen so ein, daß sie ca. 60 Ctm. über dem Erdboden stehen. An den Pfählen wird dann der Draht in auf- und absteigender Linie, Guirlandenform, befestigt und an dem Draht leitet man die Aeste.

LW. Eine der schlimmsten Krankheiten unsrer Kohlpflanzen ist die Knotensucht (Kropfkrankheit, Hernie), da sie oft die günstigsten Ernteaussichten vernichtet, den Anbau der Kohlpflanzen in manchen Gegenden fast unmöglich macht. Schon ziemlich vorgerückte Pflanzen werden plötzlich grün, dann trotz Gießens welk und zeigen beim Ausziehen statt der Wurzeln ein formloses Knollengebilde. Die Krankheit wird in der Hauptsache von einem Pilz veranlaßt. Der Pilz überwintert in den Kohlstrunken oder, werden diese untergepflügt oder untergegraben, eventuell auch in der Erde. Kohlstrunke von an der Hernie erkrankten Pflanzen sind darum sofort zu sammeln, zu verbrennen, in keinem Fall aber auf dem Acker zu belassen und auch nicht unterzupflügen oder unterzugraben. Auf feuchtem Boden tritt diese Erkrankung am gefährlichsten auf. Befallene Felder und Beete pflanze man einige Jahre nicht mit Kohl und vernichte den Pilz durch energisches Düngen mit Staubkalk (per Ar 0,2 Hektol.). Auch die Larven der Kohlfliege verursachen diese Krankheit, und auch dieser Schädling wird durch das Verbrennen der Strunke vernichtet.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Die Giftschwämme und -Pilze, welche für den menschlichen Organismus tödlich wirken, sind für Fische unschädlich. Es ist dieser Umstand für die Fischzucht von Bedeutung, weil die Giftpilze ebenso wie die eßbaren Pilze sehr nahrhaft sind infolge ihres reichen Gehalts an Pflanzeneiweiß. Werden Giftpilze gekocht und mit zerhackten Fleischereiabfällen, Blut und sterilisierter (gelbgeröstgeter) Getreidekleie zu einem kompakten Teige geknetet, so giebt dieser ein billiges, vorzüglich nahrhaftes Futter für alle Fische. Mischt man den zerhackt-gekochten Schwämmen statt der Fleischereiabfälle das Fleisch kaltblütiger Tiere (zerhackte Frösche, Wassermolche, Tritonen) und etwas Blut bei, so ist dieses Futter noch besser und gleichzeitig ist diese Mischung das Rohmaterial für die Massenerzeugung der Fliegenmaden, des einzigen bisher bekannten fettbildenden Futters. Ge-

trocknet können Schwämme und Pilze leicht aufbewahrt werden, sie verlieren dadurch ebenso wenig Gift, als ihren Eiweißgehalt und diese Eigentümlichkeit macht sie ihres Massenvorkommens wegen zum billigen und doch ungemein wertvollen Fischfuttermittel, das alle bisher bekannten Fischfutter außer dem lebenden Naturfutter übertrifft.

Milch- und Molkereiwesen.

LW. Neue Verpackungsart für Butter. In Australien — welcher Erdteil seine Butter bekanntlich auch nach Europa schickt — gebraucht man zusammenlegbare Kistchen von folgender Größe: Länge 30 Ctm., Höhe 30 Ctm., Breite 25 Ctm. Das Kistchen wird zuerst inwendig mit reinen, einfachen Glasscheiben ausgelegt, die gut ausgearbeitete Butter hineingepreßt und mit einer Glasscheibe oben zugedeckt. Nun wird das Holzkistchen auseinander genommen, die Glasscheiben, welche an der Butter haften, werden an den Ecken mittels Pergamentpapiers zusammengeklebt und schließlich das Ganze mit Gips übergossen. Auf diese Weise bildet sich ein homogener doppelter luftdichter Ueberzug, die beste bis jetzt bekannte Verpackung. Eine Kiste in der genannten Dimension nimmt fast genau 20 Kilo Butter auf, die samt der Gipsemballage 25 Kilo wiegt.

Vermischtes.

*** LW. Teure Pflanze.** Unglaublich klingt es, daß nach dem „Gard. Chron." Miß Helene Goult für ihren Wintergarten für eine seltene Pflanze (Ravenala madagascariensis) nicht weniger als 2700 Pfund Sterling bezahlt haben soll. Dieses Exemplar soll fast 100 Jahre alt und dessen Stamm etwas über 32 Fuß hoch sein. Die Pflanze wird in ihrer Heimat allgemein Baum der Reisenden genannt, weil sich in ihren Blattscheiden eine Menge Wasser ansammelt, welches nach der Durchbohrung der Blattscheiden als ein labendes Getränk Verwendung findet. Einen herrlichen Anblick bieten die Samenmäntel im frischen Zustand wegen der himmelblauen Farbe.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 136—156 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 108—115 Mk. bezahlt, inländischer neuer 112 Mark ab Bahn bezahlt. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 106 bis 125 Mk. bezahlt, Braugerste 126—165 Mark bezahlt nominell. Hafer per 1000 Ko. loco 124—147 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 129—138 Mk. bez., feiner 140—145 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 130 bis 139 Mk. bez., feiner 139—144 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 88—95 Mk. bez., amerikanischer 88—92 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 135—155 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140 bis 155 Mk. bez., Futterware 115—128 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack 14,90 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto inclusive Sack Nr. 00. 18 bis 20 Mark bezahlt, Nr. 0. 15—18 Mk. bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 0. u. 1. 14,50—15,25 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 15,25—16,25 Mk. bez., Nr. 0. 1,25 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—9 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,80—8.10 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 135—145. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 116—120, russischer ruhig, loco 75—76. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,50, fremder loco 15,25, Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 12,25, neuer loco 11,50. Hafer hiesiger loco 13,50, fremder loco 13,75. — **Mannheim.** Weizen 14,30, Roggen 12,10, Hafer 12, Mais 8,55. — **Pest.** Weizen flau, loco 6,23 Gd. 6,24 Br., Roggen 5,11 Gd. 5,12 Br., Hafer 5 Gd. 5,02 Br., Mais 3,39 Gd. 3,40 Br., Kohlraps 10,35 Gd. 10,45 Br. — **Stettin.** Weizen unverändert, loco 143, Roggen fester, loco 110, pommerscher Hafer loco 118—125. — **Wien.** Weizen 6,51 Gd. 6,53 Br., Roggen 5,53 Gd. 5,54 Br., Mais 3,67 Gd., 3,69 Br., Hafer 5,41 Gd. 5,43 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Während der vergangenen Woche war das Konsumgeschäft in allen Zwischensaaten ziemlich lebhaft, doch konnte der Bedarf darin bei reichlichen Lagern bequem gedeckt werden, dagegen machte die Beschaffung feinster Rotlupinen viele Schwierigkeiten. Inkarnatklee war zwar keineswegs reichlich angeboten, doch hielt die vorwöchentliche matte Stimmung dafür an. Von Gräsern meldet England für Raigräser eine recht gute Ernte und scheint die unsrige auch eine vorzügliche zu sein. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52—56 Mk., französische 46—50 Mk., Rotklee 32—40 Mk., Weißklee 45—58 Mk., Gelbklee 14—19 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 35—45 Mk., englisches Raigras Ia. importiertes 15—18 Mark, schlesische Absaat 12—14 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—12 Mark, kurzer 9—11 Mk., Oelrettig 15—18 Mk. die 50 Kilo. Wicken, schlesische 12—15 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen gelbe 11—15 Mk., Pferdebohnen 14—16 Mk., Viktoria-Erbsen 15—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34,4 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,2—38,4 Mk. bez., per September 38,6—38,8 Mk. bez., per Oktober 38,4—38,6 Mk. bez., per November 38—38,2 Mk. bez., per Dezember 37,8—38 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per August 53,40, do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per August 33,40. — **Hamburg.** Spiritus befestigt, per August-September 17,50 Br., per September-Oktober 17,50 Br., per Oktober-November 17,61 Br., per November-Dezember 17,75 Br. — **Stettin.** Spiritus geschäftslos, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,40.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2672 Rinder, 8034 Schweine, 1569 Kälber, 20 189 Hammel. Der Rindermarkt wird bei ruhigem Geschäftsgang ziemlich geräumt. I. 55—58, II. 50—54, III. 45—48, IV. 39—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Fette schwere Ware erzielte kaum die notierten Preise. I. 43, ausgesuchte Posten darüber; II. 41—42, III. 38—40 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich wieder gedrückt und schleppend und bleibt Ueberstand. I. 51—56, ausgesuchte Ware darüber; II. 44—50, III. 38—43 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkt waren feine leichte Lämmer nicht stark vertreten. Es mußten bei ruhigem Handel höhere Preise bewilligt werden. Fette Ware blieb vernachlässigt. I. 51—55, Lämmer bis 58, II. 48—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Beim Magervieh, reichlich 12 000 Stück, war der Geschäftsgang schleppend; es wurde auch nicht geräumt.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter fest. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 100 Mk., do. II. 94 Mk., do. III. 90 Mark, do. abfallende 85 Mk., Landbutter, preußische 72—74 Mk., Netzbrücher 72—74 Mk., pommersche 72—74 Mk., polnische 72—74 Mk., schlesische 72—74 Mk., galizische 67—70 Mk. Margarine 28—52 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 50—60 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 32—40 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mk. Schmalz, ruhig, prime Western 17 pCt. Ta. 25—25,50 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 28 Mk., Berliner Bratenschmalz 30 Mk. Fett in Amerika raffiniert 26 Mk., in Deutschland raffiniert 25 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 9,67½, per September 9,82½, per Oktober 9,97½, per Dezember 10,12½, per März 10,40, per Mai 10,57½ stetig. — **London** 96 procentiger Javazucker 11,85 Rübenrohzucker loco 9,48, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg August 9,67½ bez. 9,70 Br. 9,67½ Gd., September 9,85 bez. 9,87½ Br. 9,82½ Gd., Oktober 9,97½ Br. 9,92½ Gd., Oktober-November 10,05 Br. 10 Gd., November-Dezember 10,07½ Br. 10,02½ Gd., Januar-März 10,30 Br. 10,25 Gd., März 10,37½ Br. 10,32½ Gd., April-Mai 10,55 Br. 10,45 Gd., ruhig. Preise für greifbare Waare mit Verbrauchssteuer. Brotraffinade I. 24,75—25, do. II. 24,50. Gem. Raffinade 24,50—25,25. Gem. Melis I. 23,50, fest. — **Paris.** Rohzucker behauptet, 88 pCt. loco 27—27¼. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per August 29¾, per September 28½, per Oktober-Januar 28½, per Januar-April 29.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Dem Markt fehlte jedwede Anregung für Bedarf oder Spekulation. Der Wochenumsatz betrug 300 Ballen, worunter die Hälfte aus russischer Transitware für den Export bestand. Die Tendenz ist matt. Preise bewegten sich für bessere und bestvorhandene Sorten zwischen 25 und 45 Mark. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per September 51, per Dezember 48,75, per März 59, per Mai 49, behauptet. — Havre, good average Santos per August 63, per September 63, per Dezember 60, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,25 bezahlt und Br., per August 17,25, per September 17,50, fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 20,9 Mk. bezahlt. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 6,35 Br., russisches loco 6,15 Br. — Hamburg, behauptet, Standard white loco 6,35. — Stettin loco 10,65. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 45,3 Mk., per Oktober 45,2—45,3 Mk., per November 45,3 Mk., per Dezember 45,4 Mk. — Hamburg (unverzollt) still, loco 46. — Köln loco 50,50, per Oktober 49. — Stettin unverändert, per August 45,70, per September-Oktober 45,70. — **Tabak.** Bremen. Umsatz:

24 Seronen Carmen. — Mannheim. Ein Luxemburger Schneid- und Spinntabakfabrikant hat fast ca. 4000 Ctr. gekauft, also ein größeres Quantum als in früheren Jahren. In Cigarrentabaken war das Locogeschäft in den letzten Tagen ruhig, während der Absatz nach außerhalb regulär bleibt.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Obwohl das Würzen der Speisen eine Notwendigkeit ist, wird dasselbe im allgemeinen stark übertrieben und es gehen nicht allein unnötiger Weise Millionen für Pfefferkörner, Nelken, Muskatnüsse, Ingwer 2c. 2c. ins Ausland, sondern die Menschen ruinieren sich auch durch den starken Genuß von Gewürzen die Gesundheit. Wenn schon Kinder an Gewürze gewöhnt werden, dann darf man sich nicht wundern, wenn der Gaumen der Erwachsenen immer mehr nach schärferen Sachen Verlangen trägt. Auf dem flachen Lande, wohin der Arzt nicht immer schnell kommt, giebt man geriebenen Ingwer einen ganzen Eßlöffel voll gegen alle möglichen inneren Plagen, ob sie den Magen betreffen oder nicht, in Wasser oder wohl gar Schnaps — das hilft! (Das heißt, es betäubt.) In manchen Gegenden geht man dem vermeintlichen Leibesschaden sogar mit einem Eßlöffel voll zerstoßenen schwarzen Pfeffer, womöglich in Branntwein gethan, zu Leibe. Ist wirklich der Magen krank, so muß er durch solche Pferdekuren noch mehr krank werden, aber was thut's, es hilft, das heißt, es betäubt, ähnlich wie Morphium, und ruiniert die Gesundheit. Weit weniger schädlich als die meisten tropischen und subtropischen Gewürze sind unsre einheimischen Gewürze. Wie viel schöne, saftige und würzige, durchaus unschädliche Kräutlein hat uns die Schöpfung vor die Thür gepflanzt. Aber die sind so nahe, so gemein, jedermann hat sie, sie sind unmöglich geworden und nur ein kleiner Teil der Menschen kehrt zu ihnen zurück, die größere Menge, besonders der großen Städte, huldigt dem fremden. Wir halten es deshalb für richtig, schreibt C. Sprengel in San Giovanni a Teduccio in der „Wiener Ill. Garten-Ztg.“, einmal wieder Rundschau zu halten im eignen Hause nach guter Würze, nach jenen Kräutlein wohlgemut, die schon unsern Vätern so wohl thaten, als sie noch keinen schwarzen, noch keinen spanischen Pfeffer, keinen Ingwer, keine Nelken und Muskatnüsse und wie sie alle heißen die teuren Gewürze, kannten. Es giebt dieser Kräutlein so viele, daß es wirklich unbegreiflich erscheint, wie die Menschen so thöricht sind und ihr Geld für teure und dabei schädliche Gewürze fortwerfen, während unsre Fenchel, Dill, Meerrettig, Kerbel, Kümmel, Minzen, Thimian, Senf, Kresse, Raute, Sellerie, Anis, Koriander, Majoran, Salbei, Rosmarin, die Bohnenkräuter 2c. 2c. nicht nur würzen, sondern größtenteils auch eine heilkräftige Wirkung haben. Viele dieser milden, niemals reizenden Gewürzkräuter wachsen in unsrer Nähe wild; wir brauchen sie nur zu sammeln, sie kosten dem Landmann absolut nichts und dem Städter sehr wenig. Manche Kräuter aus dem Süden unsres Erdteils sind noch aromatischer und sie lassen sich ohne große Mühe bei uns kultivieren, so war z. B. der Majoran ursprünglich in Nordafrika heimisch.

LW. Zur Verbesserung stickstoffarmer Kost, zur willkommenen Abwechselung für Zuckerkranke, denen die vorgeschriebenen großen Mengen Fleisches in der Nahrung zuwider werden, dient in letzterer Zeit vielfach das Aleuronat. Dasselbe wird als Nebenprodukt bei der Weizenstärkegewinnung hergestellt und bildet nach dem Trocknen und Mahlen ein schwach-gelbliches, geschmack- und geruchloses Pulver, besteht nahezu vollständig aus Pflanzencasein und enthält geringe Mengen von Pepton und Stärke. Nach Fütterungsversuchen, die mit Hunden vorgenommen wurden, ist die Verdaulichkeit des Aleuronats jener von Fleisch gleich. Aehnliche Resultate fand man bei Ausnützungsversuchen an Menschen. Aleuronat wird übrigens auch bei Entfettungskuren angewendet. Die Anwendung desselben zur Herstellung eines eiweißreichen Brotes oder von Cakes bietet keine Schwierigkeiten. Man kann das gewöhnliche Brot recht bedeutend mit Aleuronat anreichern, ohne der Qualität des Brotes im Mindesten zu schaden, und es soll angeblich durch den Zusatz von Aleuronat das Brot länger frisch erhalten werden.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.37 bz G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.22 G
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 G
Imperials	pr. Stück	16.69 bz
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.36 G
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.10 B
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.40 bz G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.30 bz
Zoll-Coupons		324.25 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	105.70 bz
do. do.	3½	104 80 B
do. do.	3	99.70 B
Preuß. cons. Anleihe	4	105.70 bz
do. do.	3½	104.80 B
do. do.	3	100.00 B
Staats-Schuldscheine	3½	100.60 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.25 bz G
do. do. 1892	3½	102.25 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	101.90 bz
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	102.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	100.70 bz
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	101.10 bz
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.25 bz
do.	4½	116.20 G
do.	4	112.60 G
do.	3½	105.00 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	102.60 bz
do. do. neue	3½	—.—
Ostpreußische	3½	100.75 bz
Pommersche	3½	100.60 bz
Posensche	4	102.00 B
do.	3½	100.80 B
Sächsische	4	—.—
Schlesische ld. neue	3½	100.90 B
Westfälische	4	104.50 G
Westpreußische I. IB.	3½	100.50 B
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.75 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.75 G
Pommersche	4	104.75 G
Posensche	4	104.75 G
Preußische	4	105.60 G
Rhein- u. Westf.	4	104.00 G
Sächsische	4	104.75 bz
Schlesische	4	104.70 bz B
Schlesw.-Holstein	4	—.—
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.00 G
Bayerische Anleihe	4	104.90 B
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	—.—
do. Staats-Rente	3½	106.80 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86	3½	103.00 B
do. do. 90—94	3½	102.50 bz G
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	101.75 bz
Finnländ. Loose	—	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	87.50 G
do. amortisiert III. IV.	4	85.60 B
do. stfr Hyp.-Obl.	—	44.90 bz B
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do	—	13.10 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	110.25 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	105.20 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	102.00 B
Poln. Pfandbr.	4½	—.—
Röm. St.-Anl. I. S.	4	90.25 G
do II.-VIII.	4	86.90 bz B
Rumänier fundiert	5	102.50 bz
do. amort. (4000)	5	100.20 bz
do. 1890	4	87.90 bz G
do. 1891	4	87.90 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80	4	102.80 G
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er	5	110.00 G
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.90 G
do. Goldanl. stfr. 94	3½	99.80 G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100	4	98.40 G
do. Boden-Credit gar.	4½	105.00 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.40 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	87.30 bz G
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.20 bz B
do. do Fl. 100	4	104.20 G
do. Kr. R. 10000-100	4	100.20 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.75 bz B

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose	25.50 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.00 G
Freiburger Lose	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.	121.90 bz
do. do. Pfandbr. II.	117.40 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.75 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	138.25 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.10 G
Oesterr. Lose von 1858	—.—
do. do. von 1860	151.75 bz
do. do. von 1864	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	194.90 bz
do. do. von 1866	176.00 G
Türken-Lose	98.60 G
Ungarische Lose	270.50 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	100.80 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	104.00 G
do. do. V.	3½	90.90 G
do. do. IV.	4	103.25 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	101.70 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	100.60 bz
do.	4	103.00 bz
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	101.30 G
do. unk. b. 1900	4	104 80 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.20 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	103.00 bz G
do. unk. b. 1900	4	101.40 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	102.20 B
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.90 G
do. III., V. u. VI.	5	108.10 G
do. IV. rz. 115	4½	107.00 G
do. X. rz. 110	4½	112.30 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.10 bz B
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 bz G
do. XI.	3½	100.00 bz
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.25 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.00 B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.50 bz
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	102.00 bz G
do. Communal-Obl.	3½	99.90 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.10 G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.10 G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.10 bz G
do. do	3½	100.00 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.75 G
do.	3½	100.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	99.80 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.25 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.40 G
do.	3½	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	109.60 G
do. do.	4	102.40 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.70 G
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	102.60 G
Magdebg.-Wittenberge	3	97.60 G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	100.40 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	101.00 B
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	104.00 G
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.00 G
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.50 bz G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.90 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.75 bz
Gotthard	3½	102.75 B
Italienische Mittelmeer	4	96.80 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar 5r	3	53.40 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut	4	103.75 B
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.40 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.00 B
do. 1874	3	93.60 G
do. 1885	3	92.30 G
do. Ergänzungsnetz	3	94.20 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.10 G
do. Gold	4	105.00 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.75 G
do. Nordwestbahn	5	101.40 bz
do do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.10 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86 20 bz B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.10 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	55.60 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.25 bz B
do. Obligationen	5	110.25 bz
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	102.80 bz
Koslow-Woronesch	4	101.75 B
do. 1889	4	101.70 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	101.40 G
Kursk-Kiew	4	—.—
Mosko-Rjäsan	4	102.90 B
do. Smolensk	5	105.00 G
Orel-Griasi	4	101.40 G
Rjäsan-Koslow	4	102.50 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	102.60 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.50 bz G
Transkaukasische 5er	3	93 00 bz B
Wladikawkas	4	102.70 B
Northern-Pac. I. b. 1921	6	101.20 bz G
Anatolische	5	85.90 bz G
Transvaal Gold gar.	5	101 75 bz B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.